

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnement für Lodz:**  
 Jahrl. 8 Rbl., halb. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. pr. nummerando.  
**Für Auswärtige:**  
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. nummerando.

**Insertionsgebühr:**  
 für die Petzelle oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/A. oder deren Filialen.  
 In Warschau: Ungar's Barghauer Annoncen-Bureau Bierzowa Nr. 8.  
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metel & Co.

## Industrie- und Handwerks-Ausstellung in Lodz.

Sämmtliche Herren Exponenten von Maschinen und besonders von solchen Maschinen, die während der Ausstellungszeit durch Motorkraft in Betrieb gesetzt werden sollen, werden gebeten, ihre Anmeldungen bis spätestens 8. (20.) August abzugeben.

## Th. Peters, Schittek & Co.,

Promenade 13. Telephone 655.

Complete Einrichtungen und Bedarfsartikel für:  
 Webereien, Spinnereien, Färbereien, Chemische Fabriken, Gasanstalten, Zuckersiedereien, Brauereien, Brennereien, Ziegeleien etc.  
 Electricische Anlagen und electrotechnische Artikel.  
 Prospekte u. d. Kostenanschläge gratis und franco.  
 Telegr. Adr.: „Peterko, Lodz.“

Hiermit bitte ich davon Kenntniz zu nehmen, daß ich am 1. (13.) August a. c. aus der Firma  
**Widerszal & Schildkrett**  
 ausgetreten bin und daß nach gegenseitiger Vereinbarung, sämtliche Passiva und Activa Herr A. Schildkrett übernommen hat und die Firma **Widerszal & Schildkrett** somit von oben genanntem Datum erloschen ist.  
**SEWERYN WIDERSZAL.**

## M. MANKIELEWICZ,

WARSAU,  
 im Theatergebäude unter den Columnen,  
 Fabrik und Magazin von Brillant-, Gold- und Silber-Waaren,  
 empfiehlt eine reichhaltige Auswahl von **Brillant, Perlen und bunten Edelsteinen** ohne Einfassung; Gröste Auswahl von **Bracelets, Broschen und Ohrringen** mit Brillanten, Perlen, wie auch mit farbigen Edelsteinen; **Goldene Bijouterie; Cigarren-, Cigaretten- und Zündholz-Etuis; Griffe** für Spazierstöcke und Schirme, **Flacons** für Parfums, **Bonbonnieren, Bleistifthalter, Breloques, verschiedene Kunst-Gegenstände** in Gold und Silber etc. — Einziges Assortiment in dieser Branche!  
**REELL FESTE PREISE!**

**Bereideter Rechtsanwalt**  
**ALEKSANDER LANDSBERG**  
 ist von Petrikau nach Lodz übersiedelt und hat sein Bureau Bielonastraße Nr. 6 im Hause Auerbach eröffnet.

**Pensionat**  
**EUGENIE JASCHUNSKI**  
 Ziegelstr. Nr. 46.  
 Der Unterricht hat bereits begonnen. Die Aufnahme neuer Schülerinnen wird täglich von 9-2 und von 4-6 entgegengenommen.

Der regelmäßige Unterricht in meinen  
 neuen eröffneten  
**Knaben-Schule**  
 Petrikauerstr. Nr. 17, Hotel Hamburg,  
 beginnt am 10. (22.) August. Sprachen, Mathem., Malerei und andere nützliche Wissenschaften durch die besten Professoren; ein häßliches Vocal mit allen Bequemlichkeiten für eine Schule geeignet, wie auch Schul-Büchel nach neuestem System vorhanden. Vorbereitung zu den Reglerungs-Schulen unter Garantie. — Anmeldungen werden täglich von 9-4 Uhr entgegengenommen.  
**B. JUDELEWICZ,**  
 14 Jahre practischer Lehrer in einer Realschule.

**ZAHNARZT F. DREITZER-PIN.**  
 Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr Abends.  
 Arme unentgeltlich.  
 Ziegelstraße 36, Haus S. N. Monat.

**Zahnarzt**  
**Z. Rosenblatt,**

ehem. Assistent von zahlrätlichen Kliniken ersten Ranges, hat sich nach vieljähriger Praxis in Lodz niedergelassen und wohnt **Petrikauer-Straße, Haus N. A. Wiener.**  
 Empfängt von 10 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags.

**Wer einen wirklichen Hochgenuss haben will, möge stets die neue Sorte Papieroffen**

**DUBEK NR. 1**

Preis 10 Stück 6 Kop., 5 Stück 3 Kop.  
 Aus reinstem türkischen Tabak bester Qualität. Die Herren Raucher belieben sich selbst davon zu überzeugen.

**J. L. Schereschewski,**  
 GRODNO.

**Allerhöchstes Reskript**  
 an den außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei der französischen Regierung, Wirkl. Geheimrath Baron Mohrenheim.

Baron Arthur Pawlowitsch! Nachdem Sie unter Meinem Ungroßvater, dem Kaiser Nikolaus I. gesegneten Andenkens beim Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten den Dienst begonnen, gelang es Ihnen bereits in jungen Jahren, durch Ihre Fähigkeiten die Aufmerksamkeit Ihrer Vorgesetzten auf sich zu lenken. Während Ihrer Anwesenheit als Gesandter am Hofe Sr. Majestät des Königs von Dänemark von 1867 bis zum Jahre 1882 hatte Mein Unvergesslicher Vater die Gelegenheit, Ihre Talente näher kennen zu lernen, was ihn dazu veranlaßte, Ihnen wichtige Botschafter-Aemter, zuerst im Jahre 1882 am großbritannischen Hofe und zwei Jahre später bei der französischen Regierung anzuvertrauen. Ihre gegenwärtige Thätigkeit, die auf die Wahrung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Russischen Reiche und der französischen Republik gerichtet ist, fördert die erfolgreiche Lösung der Meinem Herzen theuren Aufgabe der Festigung des allgemeinen Friedens. Mir ist es daher angenehm, am Tage Ihres 50jährigen diplomatischen Dienstjubiläums Ihnen Meinen Dank zu äußern, als Beweis dessen Ich Ihnen den Orden des hl. apostelgleichen Fürsten Wladimir 1. Klasse verleihe. Ich verbleibe Ihnen unabänderlich wohlgeneigt.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstehändig unterzeichnet:  
**„Nikolai.“**  
 Peterhof, den 26. Juli 1895.

## Inland.

### St. Petersburg.

Am 1. (13.) August fand einem Bericht der „St. Pet. Btg.“ zufolge im Lager von Krasnoj Selo eine feierliche Kirchenparade und die Fahnen- und Standarten-Weihe der Lagertruppen statt. Schon um 9 Uhr Morgens war die Stadt Krasnoj Selo und das Lager festlich mit Flaggen geschmückt und um 10 Uhr zogen beim Theater-Pavillon die Truppen zur Parade auf. Am Ufer des Sees, dem Pavillon gegenüber, war das Jordan-Zelt für die Wasserweihe errichtet und prachtvoll mit Draperien, Stoffen und exotischen Pflanzen geschmückt. Hier, am Ufer und mit dem Rücken zum Theater-Pavillon hatten sich um 10 Uhr Vormittags die Truppen aufgestellt. Zur Parade waren die Halbcompagnien der ersten Compagnien aller Regimenter der 1. Garde-Division und der 22. Infanterie-Division, je 1 Zug von den Bataillonen der Pauls-Militär-Schule, der Garde-Schützen-Brigade, des L.-G.-Cadre-Reserve-Bataillons, des Alexander-Newski-Reserve-Bataillons, des 1. Kronstädter Festungs-Regiments und je 1 Zug vom Allerhöchsteigenen Convoi Sr. Majestät, von allen Regimentern der 1. und 2. Garde-Kavallerie-Division und 1 Zug von der L.-G.-Ural-Kofalen-Sojnie beordert. Vor dem Großen Lager, dem Jordan-Zelt gegenüber, hatte sich die 1. L.-G.-Artillerie-Brigade aufgestellt. Auf dem Flügel des Probrassenki-L.-G.-Regiments stand die Regiments-Kapelle, auf dem Flügel der Chevalier-Garde — die Bläser des Regiments. Das Kommando über die Parade war dem Chef der 1. Gardes-Infanterie-Division General-Lieutenant Fürsten N. N. Dolenski übertragen. Gegen 11 Uhr traf aus der Kirche des Krasnojsselischen Hospitals eine feierliche Kirchenprozession mit dem Heil. Kreuz und den Kirchenfahnen beim Jordan-Zelt ein; in der Prozession befand sich die ganze Militär-Geistlichkeit mit dem Protopresbyter A. Shelobowski an der Spitze. Um diese Zeit versammelten sich auf dem Paradeplatz auch sämtliche kommandirenden Generale und die Spitzen der Militär-Verwaltung. Um 11 1/2 Uhr Vormittags erschien der Erlauchte Oberkommandirende Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, schritt die Reihen der Truppen ab und begrüßte sich mit den Mannschaften. Sodann trafen Ihre Majestät die Königin der Hellenen mit der Prinzessin Maria Georgijewna und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstin Maria Pawlowna mit den Erlauchten Söhnen Boris Wladimirowitsch und Andrei Wladimirowitsch, die Großfürsten Paul Alexandrowitsch, Konstantin Konstantinowitsch mit Gemahlin, Dmitri Konstantinowitsch, Michail Nikolajewitsch, Georg Michailowitsch, Sergei Michailowitsch und die Herzöge Eugen und Georg Maximilianowitsch von Leuchtenberg ein.

Um 12 Uhr Mittags trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna ein. S. M. der Kaiser trug die Uniform des Semenovschen L.-G.-Regiments und das Band des St. Andreas-Ordens. In Begleitung der glänzenden Suite schritt S. M. der Kaiser die Reihen der Truppen ab, begrüßte die Mannschaften und gab den Befehl zum Beginn der Kirchen-Parade. Die Musik intonierte das Gebet „Kozaboz“ und sämtliche Fahnen und Standarten wurden in feierlichem Zuge unter Voranschreitung der Adjutanten in das Jordan-Zelt getragen, wo sich Ihre Majestät und Ihre Kaiserlichen Hoheiten aufstellten. Es folgte ein feierlicher Dankgottesdienst und die Wasserweihe; als der Protopresbyter Shelobowski das Heil. Kreuz in das Wasser tauchte, salutirte vom Ufer des Sees die Artillerie mit 101 Schuß. Der Protopresbyter besprengte darauf die Kirchenfahnen und Standarten mit Weihwasser, worauf die Truppen in Paradeordnung an Ihrer Majestäten vorbeideflirten. S. M. der Kaiser gerüßte jedem Truppentheile Seinen Allerhöchsten Dank auszusprechen. Nach der Parade fand im Palais ein Kaiserliches Frühstück statt, zu dem Ihre Majestät die Königin der Hellenen, die Großfürstlichen Herrschaften und eine glänzende Schar von Gästen und Vertretern der höchsten Hof-, Civil- und Militärkreise geladen war.

Um 3 Uhr Nachmittags verließen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna Krasnoj Selo und begaben sich in einer Equipage nach Peterhof.

— Zur Errichtung des Denkmals für den hochseligen Kaiser Alexander III. sind von dem Allerhöchst bestätigten Komitee seit dem 23. De-

zember 1894 bis zum 16. Juli dieses Jahres 861,004 Rbl. 26 Kop. eingenommen worden. Augenblicklich beschäftigt sich das Komitee mit den Fragen, die die Zusammenstellung allgemeiner Bestimmungen bezüglich des Baues des zukünftigen Denkmals betreffen.

— Zum Jubiläum des russischen Botschafters in Paris schreibt der „Ipsaz. Bber.“: Am 1. August werden es fünfzig Jahre, seit der außerordentlichen und bevollmächtigte Botschafter bei der französischen Regierung, Wirl. Geheimrath Baron Arthur Pawlowitsch Mohrenheim, im diplomatischen Dienste steht. Der Subilar wurde am 27. Mai 1824 geboren und trat, nachdem er 1845 die Moskauer Universität beendet hatte, in den Dienst des Departements für innere Angelegenheiten am Ministerium des Auswärtigen. Von 1851 bis 1867 bekleidete Baron Mohrenheim successive folgende Posten: Das Amt eines jüngeren Sekretärs der Botschaft in Wien, den Posten eines jüngeren Rathes am Ministerium des Auswärtigen und die Würde eines Botschaftsrathes in Berlin. Am 2. Oktober 1867 erfolgte die Ernennung des Subilars zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe Sr. Majestät des Königs von Dänemark, 1882—zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter am britischen Hofe, 1884—bei der französischen Regierung. Die fruchtbringende diplomatische Thätigkeit Sr. hohen Excellenz, die im letzten Decennium auf die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem Kaiserreich Rußland und der französischen Republik gerichtet war, und somit zur Befestigung des allgemeinen Friedens beigetragen hat, ist wiederholt von der Höhe des Thrones anerkannt worden; 1873 wurde der Subilar zum Geheimrath, 1886 zum Wirl. Geheimrath ernannt, während er 1890 durch die Brillant-Insigilien des Ordens des hl. Alexander Newski ausgezeichnet wurde.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat am 14. Juli 1895 die Verfügung getroffen, daß in der Fachlicher Realschule an Stelle der deutschen Sprache die englische als obligatorisches Unterrichtsfach einzuführen ist und zwar, wie der „Ipsaz. Bber.“ mittheilt, aus dem Grunde, weil die östlichen Besitzungen Englands beinahe an das Turkestan-Gebiet grenzen und die englischen Handelsbeziehungen in diesem Gebiete sehr entwickelt sind, während deutsche Elemente in Asien sehr wenig vertreten sind.

### Vom Samariterwesen.

Seit einiger Zeit macht sich in einigen deutschen Städten eine lebhaftere Bewegung zur größeren Verbreitung von Hygienischem Unterricht in solchen Kreisen geltend, die infolge ihres Berufes zuerst in die Lage kommen, Verunglückten Hilfe zu leisten. Diese Bewegung geht darauf hinaus, diesen Unterricht besonders an Schutz- und Feuerwehrleute, Gendarmen, Post- und Eisenbahnbeamte, Bau- und Werkmeister, Fabrikarbeiter und dergleichen zu ertheilen. Zur praktischen Ergänzung dieser Aufgabe besetzt man sich sodann mit dem Rettungs- und PflegeDienst bei Verunglückten und plötzlich Erkrankten, indem er für schnelle, wenn möglich, ärztliche Hilfe und für zweckmäßige

Fortschaffung dieser Personen unter besonderer Berücksichtigung Unbemittelter Sorge trägt durch Sanitätswagen und andere Einrichtungen des Samariterwesens, die sich im Interesse des öffentlichen Wohles noch nöpiger machen, so z. B. Vereinstellung stets bespannter Kranentransportwagen, Krankenpflege-Institute zc. Für außergewöhnliche Verhältnisse, bei Volksfesten, Ausstellungen und allen Versammlungen, bei denen voraussichtlich große Menschenmassen zusammenströmen, oder die mit Gefahren verknüpft sind, hat man besondere Einrichtungen (zeitweilige Sanitätswagen zc.) vorgesehen. Beim Ausbruch von Krieg oder Seuchen stellt man sich den Militär- und Civilbehörden, hauptsächlich für den Transport von Verwundeten oder Kranken innerhalb der Stadt oder von den Bahnhöfen nach den Lazarethen oder Krankenhäusern zur Verfügung, wie es in den Jahren 1892 und 93 bei der drohenden Choleraepidemie bereits geschehen ist.

Hauptsächlich sind es also zwei Einrichtungen, in denen sich die Thätigkeit entfaltet, der Samariterunterricht und die Sanitätswagen. Der Samariterunterricht in den hygienischen Lehrkursen ist unentgeltlich für unbesholtene, über 18 Jahre alte Personen. Die Anmeldung geschieht durch Einschreiben auf den Sanitätswagen gegen eine Gebühr von 1 Mark. Die Zugelassenen werden bis zur Höchstzahl von 30 Theilnehmern einzelnen Kursen zugetheilt, zu deren Leitern nur solche Ärzte angestellt werden, die bereits Samariter- oder ähnlichen Unterricht mit Erfolg gelehrt haben und die Qualifikation als Sanitätsbeamte oder als Universitätslehrer besitzen. Gegenstand des Unterrichts ist die „erste Hilfe“, wie sie in dem Leitfaden für Samariterschulen von Esmarch gelehrt wird. Voran geht ein kurzer Ueberblick über Bau und Lebenstätigkeit des menschlichen Körpers. An jedem der zweistündigen abendlichen Vorträge schließt sich eine halbstündige Uebung an. Der Unterricht erstreckt sich auf: 1) Scheintod (Ertrinken, Erhängen, Erstickten zc.), 2) Bewußtlosigkeit (Gehirnerschütterung, Herzschlag, Krämpfe zc.), 3) Schlagfluß, 4) innere Blutungen, 5) Vergiftungen, 6) Verbrennungen, 7) Wunden, 8) Knochenbrüche, 9) Verrentungen, 10) Fremdkörper in Hals, Augen, Ohren zc. und 11) Fortschaffung von Verunglückten. Von den Erfolgen des Unterrichts zeugt die Thatfache, daß seit der Wirksamkeit der Samariter bei mehr als 5000 gemeldeten Unglücksfällen etwa 1500 ausgebildete Nothhelfer thätig waren, nämlich 1029 Schutzleute, 99 Feuerwehrleute und 406 sonstige Helfer. Nachweislich Unbemittelten wird freie Behandlung gewährt, von anderen Personen wird eine Vergütung nach ihrer Leistungsfähigkeit erhoben. Es soll verhindert werden, daß die Sanitätswagen als Polikliniken behandelt werden und den praktischen Ärzten Konkurrenz machen. Der ärztliche Dienst zerfällt in einem Tages- und einen Nachtdienst. Die Ärzte thun stets zu zweien (einer zum Ersthilf) Dienst und vertreten sich gegenseitig, bei großen Unglücksfällen sind sie sämmtlich verpflichtet, sich an die Unfallstätte auf die Sanitätswache zu begeben. Sie müssen, wenn sie im Dienst sind, stets ihren Aufenthaltsort angeben, damit sie leicht zu finden sind. Sowie ihre Hilfe in Anspruch ge-

nommen wird, werden sie auf Grund einer Gegenentlohnung entschädigt. Als Unterbeamte sind an jeder Sanitätswache zwei Heilgehilfen und ein Bote angestellt. Sie haben täglich mehrere Stunden, jeden dritten Tag einen halben und jeden dritten Sonntag einen ganz freien Tag. In der Regel werden nur gebiente Soldaten mit guten Zeugnissen angestellt, die Heilgehilfen müssen Lazareth- oder Oberlazarethgehilfen gewesen sein.

Es wäre wünschenswert, wenn ähnliche humanitäre Bestrebungen, die jedermann Nutzen bringen und unseren Ärzten ein neues Gebiet der Thätigkeit eröffnen, auch in Łódz allmählich Wurzel fäßen. Freilich müssen an der Spitze der Bewegung Personen von Ruf aus allen Kreisen der Bevölkerung und begabte ärztliche Sachverständige stehen.

### Tageschronik.

— Die Beerdigung der im jugendlichen Alter von 24 Jahren aus dem Leben geschiedenen **Frau Sophie Wiedermann geb. Meyer**, welche am Donnerstag Nachmittag auf dem evangelischen Friedhofe stattfand, trug ein imposantes Gepräge. Laufende folgten dem Leichzuge und Tausende hatten die Straßen nach dem Friedhofe besetzt, welche letzterer, um ein allzugroßes Gedränge zu verhindern, abgeschlossen werden mußte. Die Grabrede des Herrn Pastor Rondthaler, der die Verstorbene getauft, confirmirt und getraut, machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck. — Blumen schmückte man in so überreicher Weise gesendet worden, daß der Grabhügel ihn kaum zu fassen vermochte.

— Am Donnerstag war der **katholische Friedhof** das Ziel zahlreicher Bewohner von Łódz. Es galt die jegliche Ruhestätte des **Barons Heinzel v. Hohenzollern** in Augenschein zu nehmen. Dieselbe liegt an einer etwas abgelegenen Stelle, am linken Seitenweg, der von der kleinen alterthümlichen Kapelle abzweigt. Die Umgebung des mit Palmen und Blumen über und über bedeckten Hügel bilden sehr alte Akazien und Trauerbirken. Der Platz hat entschieden einen romantischen Charakter. Die schönen kostbaren Schleifen an den Kränzen wurden begreiflicherweise von dem Publikum mit großem Interesse gesehen. Nur ist es schade, daß sie durch den Regen in der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag beschmutzt wurden.

— **Ueber einen sensationellen Einbruchsdiebstahl** wird uns aus Dźorkow Folgendes mitgetheilt:

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag drangen Diebe von der Gartenseite durch das Fenster in die Wohnung des Herrn W. Jannasch, betäubten diesen sowohl als seine Gattin, welche Beide im tiefsten Schlafe lagen, durch Chloroform und raubten dann Juwelen und verschiedene andere Werthsachen für ungefähr 800 Rbl. — Die Behörde hat Maßregeln zur Aufspürung der bis jetzt unbekannteren frechen Einbrecher ergriffen.

— **Feuer.** In der Nacht von Donnerstag zu Freitag wurde die am Pzierzter Stadtwalde belegene **Bedersche** Wirtschaft ein Raub der Flammen. Wie es heißt, sollen auch ein Pferd, fünf Kühe und einige Schweine mit verbrannt

sein. — Die ersten beiden Züge unserer Kreiswagen Feuerwehr rückten sofort nach erfolgtem Alarm aus, lehrten aber, als sie erfuhren, die Brandstelle außerhalb des Reichthides Stadt belegen sei, von Balut aus wieder um.

— Auf dem gestrigen **Getreidemarkt** herrschte geringer Verkehr. Bezahlt wurden folgende Preise: Für Weizen 4 Rbl. 90 bis 5 Rbl., für Roggen 3 Rbl. 75 bis 3 Rbl. 80, für Hafer 2 Rbl. 70 Kop. pro Korzec.

— **Der größte Schornstein** in unserer Industrie-Bezirk dürfte der sein, welcher jetzt den Stablissemens der Schöfferschen Actiengesellschaft in Dźorkow erbaut wird. Derselbe wird 176 Fuß hoch. Der Fundament ist 48 Fuß im Geviert angelegt und aus Bruchsteinen und reinem Cement gebaut.

— **Auswärtige Brände.** In der Nacht auf den 15. d. M. brannte der Flecken Przytykow. Radom, beinahe vollständig nieder. Am 6. d. M. brannten im Dorfe Dobrot, Gouvernment Radom, 29 Gebäude nieder, auch wurde die ganze Ernte ein Raub der Flammen. Der Schaden übersteigt die Summe von 20,000 Rubel.

— **Defraudation.** Die „Gaz. Handl.“ berichtet, daß der Administrator einer in der Nähe von Warschau belegenen Zuckersabrik nach Unterschlagung von 500,000 Rubel geflüchtet sei.

— Das für Morgen Nachmittag geplante **Gartensfest des Łódzker Männer-Gesangsvereins**, welches im Garten der Herren Gebeligh an der Schulischen Passage stattfinden sollte, ist des ungünstigen Wetters wegen auf den künftigen Sonntag verlegt worden.

— Wegen einer an einer Einfahrt verübten **Sachbeschädigung** wollte jüngst morgen gegen 8 Uhr der Wächter eines Hauses an der Bahnstraße einen Kutschmann zur Anzeige bringen. Er rief den nächsten Gorodowo herbei, der den Fuhrmann anhielt und sich nun von dem Hauswächter Rapport erstatten ließ. Während dessen ergriff aber in einem ungewohnten Augenblicke der Fuhrmann mit seinem Gefährt die Flucht, und fuhr in rasender Eile die Bahnstraße entlang. Er sah sich dabei mehrere Male um, ob ihm der Gorodowo folge. Das geschah natürlich seitens des Beamten beschleunigten Schrittes. Der letztere ersah, daß er trotzdem den Fuhrmann nicht einholen werde, beorderte der Gorodowo eine vorüberfahrende Droschke und setzte mit derselben die Verfolgung fort. Beinahe am Ausgang der Stadt gelang es, den Fuhrmann zu fassen, der nun sammt seinem Fuhrwerk unter Bewachung zur nächsten Polizeiwache geführt wurde.

— Von Zeit zu Zeit wird über **Baunfälle** Klage geführt. Entweder stürzen beim Abbruch von alten Häusern oder bei Neubauten Mauern ein, und es ist von großem Glück zu sagen, wenn es dabei ohne Körperverletzungen abgeht. Die Ursachen, daß solche unter Umständen aber sehr gefährlichen Unfälle vorkommen, sind verschiedener Natur. Beim Abtragen alter Häuser wird zu wenig auf die bewährte Methode des Mauernumbrechens Acht gegeben, daß man von unten auf Keile in die Mauer einreibt, und dann durch wichtiges Heben mittelst Eisen dieselben zum Umfall bringt. Dadurch wird viel Zeit und Geld bei Abbrüchen gepart und die Arbeit wesentlich erleichtert. Freilich muß der Bauplatz bei Vor-

Punkt unter uns, irgend einen Kirchturm oder dergleichen. „In dieser Richtung“, sagt er, „werden wir niedersteigen.“ Einige Handgriffe des Steuermannes an Bord des Luftschiffes, die Ballonstange wird nach der angedeuteten Richtung beschwört, das ganze Luftschiff neigt sich hin, und wir fallen nicht mehr senkrecht, sondern auf einer schiefen Linie. Doch wir fallen nicht bis zur Erde; wieder wirkt Capazza einen Ballonstange aus, wieder spielt der Blasebalg und macht den Ballon leichter, und wir steigen wieder. Aber jetzt hat mit Hilfe des Balancierwerkes der Luftschiffer dem Ballon eine ganz entgegengesetzte Neigung gegeben, und wir segeln nun schief empor in unermesslichen Raum...

Ist das auch alles wahr? Noch Niemand, nicht einmal der Erfinder selbst, ist mit dem Ballon des Herrn Capazza in die Lüfte geflogen. Aber Capazza versichert, daß er durch eine Combination von Aufstiegen und Abstiegen, von rapidem Hinunterfallen und schiefen Gehen sein Luftschiff manövriren und überallhin lenken könne, wohin er wolle. Gegenwärtig baut Capazza einen Rieseballon von 60 Meter Durchmesser und 22 1/2 Meter Höhe, mit einem Blasebalg, der dem Luftschiffe noch viel größere Dimensionen zu geben vermag. Das Gewicht des ganzen Apparates wird 22,000 Kilogramm betragen, und mit dieser ungeheuren Masse hofft der Erfinder, den stärksten Winden zum Trotz den Luftraum befahren zu können. Er rechnet auf die selbstthätigsten Geschwindigkeiten, bis zu 200 Kilometern in der Stunde. So erscheint denn die Spannung gerechtfertigt, mit welcher den weiteren Versuchen Capazza's entgegenzusehen wird; allein man darf nicht aus den Augen lassen, daß gerade auf dem Gebiete der Luftschiffahrt so Vieles plausibel gemacht wurde und auch im höchsten Grade leuchtend erschien, was dann durch die Thatfachen widerlegt wurde. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an den Großer Professor Wellmer, dessen theoretische Vorträge über ein von ihm konstruirtes steuerbares Luftfahrzeug allgemeines Aufsehen erregten. Alles glaubte an die Lösung des Problems. Als jedoch die Erfindung in's Praktische auf ein Modell übertragen wurde, functionirte der Apparat in keiner Weise. Jetzt liegt er in einer Kumpellammer.

### Eine Fahrt mit dem Fallschirm-Ballon.

In der großen Reihe von Versuchen, die zur Lösung des lenkbaren Luftballons bisher unternommen wurden, dürfte eine Anzahl von Experimenten, die in Paris stattfanden, einen hervorragenden Platz einnehmen. Genie und Wahnsinn haben sich vergeblich um diese Aufgabe bemüht, welche bisher dem menschlichen Erfindungsgeist unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg legte. Was nun der kühne französische Luftschiffer Louis Capazza geleistet, ist, vorläufig wenigstens, nicht als vollständige Ueberwindung derselben anzusehen. Aber folgt man den Ausführungen Capazza's, so muß man, zu der Ansicht gelangen, daß seine Experimente ein ungemein werthvolles Material bieten für jeden, der ohne phantastische Träume, bloß mit dem Rüstzeug der modernen Technik in Zukunft an diese Frage herantreten wird.

Schon der erste, grundlegende Versuch des französischen Erfinders ist höchst interessant. Der Apparat, dessen sich Capazza hierzu bediente, ist ein mit einem großen Fallschirm derart eng verbundener Luftballon, daß der Fallschirm einen integrierenden Bestandteil des Ballons bildet. Mit einem derartigen Luftballon ist, wie gemeldet, jüngst Capazza in Gesellschaft einer kühnen Dame, Madame du Goff, aufgestiegen. Die zahlreichen Zuschauer, die sich zum Aufstieg eingefunden hatten, fanden den Ballon bereits gefüllt und mit einer Art großem Regenplane bedeckt, so daß er einer Niesepomoranze glich, über welche ein kolossales Taschentuch geworfen war. Von diesem Plane gehen die Schnüre aus, an denen die beiden anderen Systemen direct am Luftballon befestigte Gondel hängt. Capazza und Frau du Goff ließen den Ballon auf nahezu 4000 M. steigen. Dann zog Capazza die Ventilnöhre und ließ das Gas vollständig entweichen. In diesem Augenblicke begann das Fahrzeug, das nun nicht mehr von dem Gas getragen wurde, mit schwindelerregender Rapidität zu fallen. Zugleich aber fing jenes Riesentuch, mit welchem der Ballon bedeckt gewesen war, an, sich zu entfalten, aufgetrieben durch den starken, von unten nach oben wirkenden Luftdruck. Binnen wenigen Sekunden hatte sich der Luftballon in einen ungeheuren

Fallschirm verwandelt, der langsam, jede Gefahr für die Insassen der Gondel ausschließend, zur Erde niederzuschwebte. Während noch der Fallschirm in beträchtlicher Höhe über dem Boden hing, zog Capazza an einem Seile, das mit zahlreichen anderen von der Gondel zum Rande des Fallschirmes geht. Durch diese Manipulation des Luftschiffes erhielt der Fallschirm, der früher horizontal ausgebreitet gewesen, eine Neigung nach einer Seite. Und nun begann der Fallschirm, die früher vertikale Richtung seines Falles verlassend, in einer schiefen Linie herabzuschweben, in der Richtung jener Neigung des Apparates und gegen den Wind. Capazza und seine Begleiterin gelangten ohne Schaden wieder auf den Erdboden.

Das ist ein Versuch, auf dem weiterbauend Capazza ein lenkbares Luftschiff zu erfinden hofft. Er will sein Ziel erreichen durch das Princip geneigter Flächen, die ihm ein Laviren in den Lüften gleich dem Laviren der Segelschiffe auf dem Meere ermöglichen; ferner durch ein Compromiß zwischen den Grundzügen zweier Parteien, die sich in der Frage der Luftschiffahrt bekämpfen. Die Lösungsworte dieser zwei feindlichen Lager lauten: „Der Ballon ist leichter als die Luft“ und „Der Ballon ist schwerer als die Luft“. Capazza steht auf dem Standpunkte, daß die Frage nur gelöst werden könne durch einen Apparat, der nach Belieben bald leichter, bald schwerer ist als die Luft. Der Ballon, den er nun konstruirte, hat die Form einer großen Linse; zwei sehr flache und breite Kegel als Metall sind mit ihren Grundflächen verbunden. Zwischen beiden ist aber ein veritabler, runder Blasebalg als Verbindungsglied eingeschaltet. Dergestalt bildet der mit Gas gefüllte Ballon eine wahre Schwimmblase, wie sie die Fische besitzen, und mit deren Hilfe sie sich nach Belieben leichter oder schwerer machen, auf den Grund sinken oder emporsteigen. Durch den Blasebalg ist der Luftschiffer in der Lage, den Ballon zu vergrößern, also leichter zu machen, wenn er steigen, ihn zu verkleinern, also schwerer zu machen, wenn er sinken soll. Und das Alles vollzieht sich ohne das bisherige Manipuliren mit Ballast und Ventil und ohne Verlust an Gas. Totalresultat: Durch die Blasebalgconstruction beherrscht Capazza die vertikale Richtung des Ballons, den Auf- und Abstieg vollständig. Theoretisch ist die Sache richtig; ob die Praxis mit den Berechnungen stimmt, müssen erst weitere Versuche zeigen.

Und nun gelangen wir zu einem zweiten wichtigen Bestandtheil des Capazza'schen Luftschiffes. Der Erfinder nennt diesen Theil der Vorrichtung den Ballast-Fallschirm, und man muß sagen, daß in demselben in höchst ingenieuser Weise die Eigenschaften des Regulators einer Locomotive und einer Bremse vereinigt sind. Der Ballast-Fallschirm ist nichts Anderes als ein mit dem Ballon durch ein langes Seil verbundener gewöhnlicher Fallschirm, an welchem ein dem Flächeninhalt des Schirmes proportionirtes Gewicht befestigt wird. Nehmen wir nun an, daß wir in der Gondel eines Ballons sind, der sich momentan im Gleichgewicht befindet, das heißt weder steigt noch fällt. Wir werfen nun einen Ballast-Fallschirm in den Raum. Der Schirm öffnet sich infolge des Luftdruckes sofort und verlangsamt den Fall des Gewichtes, das daran befestigt ist. Was ist nun die Folge Solange das Seil, an welchem der Schirm hängt, nicht gespannt ist, ist es genau so, als wäre der Ballon um den Schirm und das daran hängende Gewicht erleichtert. Wir haben das erreicht, was die Aeronauteen in einem gewöhnlichen Ballon erreichen, wenn sie die Sandsäcke ihres Ballastes entleeren. Der Ballon steigt. In dem Augenblicke jedoch, da der Fallschirm durch sein fortgesetztes Sinken das Seil gespannt hat, gehört er wieder zur Masse des Ballons. Dieser wird nun schwerer, sein Emporstiegen verlangsamt sich — der Ballast-Fallschirm wirkt als Bremse. Capazza rüftet seinen Ballon mit zwölf Stück solcher Ballast-Fallschirme aus.

Doch lehren wir zu dem Ballon zurück. Der Lenker holt den ausgeworfenen Schirm wieder ein. Durch einen kräftigen Zug an dem Ballast vermindert er nun das Volumen des Ballons so sehr, daß derselbe schwerer wird als die Luft. Wir nähern uns nun wieder der Erde, und zwar mit enorm zunehmender Geschwindigkeit. Ist Capazza vielleicht wahnsinnig geworden wie so viele Luftballon-Erfinder vor ihm, und wird er uns auf die Erde fallen lassen, senkrecht wie einen Stein, daß wir zerschellen müssen? Nein; er will nur die Wirkung eines weiteren Bestandtheiles seines Ballons demonstrieren! In seinem unteren Drittheil trägt nämlich der Ballon eine große Balancierstange, etwas wie einen Waagebalken, an welchem nach Belieben Gewichte verschoben werden können. Capazza zeigt und ver-

nahme der Versuche des Umbrechens der Mauern geräumt werden, damit unter den Trümmern Niemand begraben wird. Bei Neubauten kommt der Umfurch frischer aufgeführter Mauern meistens daher, daß der Untergrund für das Fundament nicht ordentlich bearbeitet wird z. B. durch Regen von Beton. Außerdem erscheint es auch als ein Uebelstand, daß von Außen kein Gerüst errichtet wird. Es liegt für jeden Sachverständigen klar auf der Hand, daß das Herausbauen von Innen das Risiko der Außenfront mittelst Kothens sehr erschwert. Man untersuche einmal die so aufgeführten Facaden der Häuser genauer, und man wird finden, daß viele bezüglich ihrer vorschriftsmäßigen minutiösen Gradheit zu wünschen übrig lassen. In einzelnen Fällen mag die Differenz zwischen Fundament und Giebelprofil ja gering sein, aber eine Differenz wird in der Regel gefunden werden. Wo es sich um die Dauerhaftigkeit eines Hauses oder sogar um Menschenleben handelt, kann man nicht vorsichtig und genau genug zu Werke gehen.

**Die armen Verderbe** werden von den Fliegen im Sommer entsetzlich geplagt und mancher Thierfreund ärgert sich schauderhaft über die blutsaugerischen Schmarogger. Aber wo ein Mittel gegen sie hernehmen? Es möchte doch nicht unangenehm riechen und auch dann noch wirksam sein, wenn der Gaul in Schweiß geräth. Das Einreiben der empfindlichsten Stellen mit fettem Borberöl thut gute Dienste, auch das Waschen, bezw. Einreiben mit dreiprocentiger Carbolsäure oder verdünntem Creolin wird empfohlen. Wegen der Giftigkeit der Carbolsäure ist aber große Vorsicht dringend anzurathen!

**Radfahrersport.** Am 8. September d. J. veranstaltete der Cyclisten-Verein in Lemberg ein internationales Wettrennen. Zur Teilnahme an demselben haben sich bereits mehrere Mitglieder des Warschauer Cyclisten-Vereins gemeldet.

**Kräuterlimonade** kann man auf folgende Art bereiten: In einen großen Topf giebt man 2½ Kilogramm zerbröckelten Zucker, zwei in Scheiben geschnittene Citronen, eine Hand voll Eibendelblüthen, etwas gewaschene Hopfen und zwei Dolden Hollunderblüthen, gießt über das Ganze 1½ Liter Wasser nebst einem Glase guten Weineffig und läßt das Gefäß, mit einem Luge gut zugedebnet, drei Tage in der Sonne stehen. Nach dieser Zeit wird die Flüssigkeit durch ein Tuch geseiht und in Flaschen gefüllt, welche letztere man mit neuen Korkstopfen verschlossen (aber nicht gebunden) aufrecht stehend an einem kühlen, trockenen Orte aufbewahrt. Sollte die Limonade mit der Zeit zu stark moussiren, so daß die Stülpel zu springen drohen, so lege man die Flaschen um.

**Juwelenhandel.** Unsere Damenwelt wird es sicher interessieren, was der Bericht der Kettefren der Berliner Kaufmannschaft über den Handel mit Juwelen im vergangenen Jahre berichtet; gewinnen sie dadurch doch manchen Einblick in die Geheimnisse der Stätten, aus denen der Glanz hervorgeht, der so lockend die Schaufenster der Juweliers erfüllt. Was zunächst den Brillanten, den im Preise am höchsten stehenden aller Luxusartikel betrifft, so war eine fast vollkommene Stabilität der Preise zu constatiren; es ist dies eine Folge davon, daß sich in London für den Handel mit Brillanten ein Ring gebildet hat. Ueber diesen heißt es: „Seit mehreren Jahren, seitdem De Beers Consolidated Mining Company an den maßgebenden Fundorten Südafrikas ihre fast unumschränkte Herrschaft ausübt, unterliegen die Preise der Rohdiamanten keinen weiterhin erkennbaren Schwankungen. Die Compagnie beschränkt die Production entsprechend dem statistisch nachweisbaren Verbrauch, und die mit ihr verbundenen Importeure Londons übernehmen nicht nur die jeweiligen Verschiffungen, sondern sichern sich auch auf Monate hinaus die Zuzunwendung der ganzen Production. Ein kräftiger Besuch seitens der Antwerpener und Amsterdamer Schleifer, diesen Londoner Ring durch directen Einkauf bei der De Beers-Compagnie zu durchbrechen, dem der Director Cecil Rhodes geneigt zu sein schien, hatte nur den von der Compagnie erzielten Erfolg, den Preis vorübergehend um 1 bis 2 Schilling pro Karat zu erhöhen. Dem Londoner Ring gelang es jedoch, sich die Production für das ganze laufende Jahr zu sichern, und die Schleifer sind wieder für längere Zeit auf die Londoner Importeure angewiesen.“ — Unter den farbigen Steinen war Smaragd von dunkler Sammelfarbe noch immer weit aus bevorzugt und in reinen Exemplaren von guter Farbe nur zu sehr hohen Preisen erhältlich. Keine Rubine in Größe über ein Karat kamen nur vereinzelt im Handel vor und erzielten noch immer sehr hohe Preise. Geringe Qualitäten hingegen waren sowohl in Rubinen als auch in Smaragden leicht zu beschaffen, fanden aber wenig Abnehmer. Saphire wurden in geringen Qualitäten reichlich angeboten; gute Qualitäten erzielten aber fortgesetzt hohe Preise, und einzelne Stücke stehen den Forderungen für Rubine und Smaragde nicht nach. Opale kamen in großen Mengen aus Australien, und der im Vergleich zu dem ungarischen Product niedrige Preis hat dem ungarischen Stein rasch so viel Freunde erworben, daß die durch das massenhafte Angebot des Stoffes beschleunigte Ueberfluthung des Marktes nicht eingetreten ist. Die feinen, ungarischen Opale erfreuten sich ebenfalls lebhafter Nachfrage und wurden gut bezahlt. Das Jahr 1894 zeichnete die Einführung eines neuen Steines sibirischen Ursprungs, grün durchsichtig mit gelblichem Ton und lebhaftem Glanz. Er beansprucht noch in seiner Rangordnung unangemessenen hohen

Preis. Perlen blieben gesucht und theuer. Einzelne Sorten, z. B. ungebogene Rundperlen, waren sehr schwer zu beschaffen und fehlten zeitweise gänzlich am Marke. Ebenso hatte die Zufuhr besserer australischer Perlen, die sich durch schöne, weiße Farbe auszeichnen, fast ganz aufgehört. Vereinzelt vorkommende Partien wurden enorm hoch bezahlt. Die Mode, viele Reihen kleiner Perlen dicht um den Hals zu tragen, (sogenannte colliers de chien), verursachte starke Nachfrage nach kleinen Schnurperlen, während größere gebohrene Perlen dadurch weniger Absatz fanden. Farbige Perlen waren weniger begehrt; dennoch halten sich die Preise für schöne graue und tief schwarze in bester Qualität auf bisheriger Höhe. Für Flußperlen (Schotten, Elfter etc.) zeigte sich wenig Neigung; auch das Angebot war nur ganz gering. Der ziffermäßige Gesamtumsatz im Perlengeschäft war erheblich geringer als im Vorjahre.

**Die deutschen Radfahrer** sind in heftiger Feinde gegeneinander entbrannt. Der über 20,000 Mitglieder zählende deutsche Radfahrerbund hat soeben von den anlässlich der Bundesversammlung in Graz stattfindenden Rennen alle sogenannten Berufsfahrer ausgeschlossen. Nur Amateure oder Herrenfahrer sind zugelassen worden, nur nach Ruhm, nicht nach Geld soll der Sinn des rechten Radfahrers trachten. Gleichviel, ob der Rennfahrer seine Maschine und, was schlimmer ist, seine Gesundheit auf's Spiel setzt, ob er durch Reife und Aufenthalt eine ansehnliche Summe verbräutet, ohne Gewähr, sie durch die vom Bunde gewährten Ehrenpreise in anderer Form zurückzugewinnen; der Rennfahrer soll alle Gelüste nach schnellem Mammon unterdrücken. Eine Zuschrift an die „Kölnische Zeitung“ stellt diesem Standpunkte des Bundes folgende Bemerkungen entgegen: „Daß die Vertreter des Bundes es übrigens nicht als Schande betrachten, für sportliche Bemühungen bares Geld zu nehmen, erhellt aus der Thatsache, daß die Delegirten zum Bundestage sich ihre Reise- und sonstigen täglichen Aufkosten in barem Gelde vergüten lassen und nicht in Ehrenpreisen, und dabei rühten dieselben doch nicht ihre Knochen, können sich auch keinen Vorzuehl zuziehen. Daß die Rennfahrer nicht dasselbe thun dürfen wie die Delegirten, sich nämlich ihre Aufkosten in barem Gelde ersparen zu lassen, falls sie überhaupt Siege erzielen haben und nicht etwa Knochenbrüche und zertrümmerte Maschinen, ist für sehr viele vernünftige Sportkundige schwer verständlich.“ Ebenda macht ein ein getrunken Radfahrer seiner Enttäuschung also Luft: „Ich habe mein „Ehrenzeichen“ taxirt lassen und ist hierbei festgestellt worden, daß dasselbe aus Messing verfertigt besteht und allerhöchstens einen Werth von 40 Pfg. repräsentirt.“ Natürlich wird der hohe Bund dafür Sorge tragen, daß Niemand in dieser Hinsicht ihm den Vorwurf der Aunserei wird machen können. Ein anderer Zwist dreht sich um die Bundeszeitung. Dieselbe ist vorwiegend ein Anzeigenblatt. In dem redaktionellen Theil blüht die Vereinsmeierei wohl mehr als es in einem Bundesorgan sein sollte. Nach allgemeiner Annahme müßte nun doch die Zeitung einen erklecklichen Gewinn abwerfen, um so mehr, als sie das Hauptäquivalent für die nicht ganz niedrigen Beiträge der Bundesmitglieder bildet. Das ist nun keineswegs der Fall. Der Bund nämlich, der Besitzer der Zeitung, ist nicht der Nutznießer der Anzeigemannahme, sondern die Druckerei, bei der er die Zeitung drucken läßt. Erst wenn dieselbe mehr als eine bestimmte Summe einnimmt, ist sie verpflichtet, dem Bund einen Theil ihres Einkommens aus den Anzeigen zurückzubehalten. Es wäre wünschenswerth, daß in Graz diese Fragen ihre Lösung fänden, damit sich der Bund einmal wichtigeren Aufgaben zuwenden möchte. Zu diesen gehört die Frage, warum man in Köln ungeduldet durch die Stadt radeln darf, in Frankfurt a. M. (wie für spätere Chroniken ausdrücklich hinzugefügt werden soll) nicht, in Berlin nur, wenn man so glücklich ist, zweierlei Luch zu tragen. Endlich scheint auch die Frage der Erwägung des hohen Bundes nicht unwürdig, wie es einzuurtheilen ist, daß junge Huren nicht immer noch mit einer Nerwen und Glieder der Passanten gefährdenden Gile durch belebte Straßen jausen, wogegen die Polizei nur etwas ausrichten kann wenn sie beritten oder beräbert ist.

**Handel, Industrie und Verkehr.**

**Aus der Pelzwaarenbranche** enthält der „Confect.“ einen längeren Artikel, dem wir nachstehendes entnehmen: Mit voller Bestimmtheit darf man wohl annehmen, daß im Allgemeinen sich die vorjährige Mode wieder geltend machen wird. Vor Allem dürften die Pelzerinnen oder Capes und in zweiter Linie die Stolas, es sind dies kurze Kragen, welche vorn in zwei lange Enden auslaufen, wiederum in kommenden Saison zu den bevorzugtesten und beliebtesten Pelz-Kleidungsstücken der Damenwelt gezählt werden. Etwas Neues oder Besonderes in irgend einem neuen Modell oder auch nur in aufsteigend veränderter Fagon ist in diesem Jahre thatsächlich nicht zu erwarten, wohl aber in eigenartigen Combinationen der Fellarten und neuen Arrangements der Pelzerinnen, Stolas etc. — Die Pelzerine wird in Folge ihrer überaus praktischen und zugleich eleganten Form von den Damen mit ganz besonderer Vorliebe getragen. — In Frankreich und Belgien verspricht man sich für die kommende Saison sehr viel von den Stolas. Es ist dies eine kurze Pelzerine bezw. Krage mit vorn zwei langen, dreiten Enden. — Kleider bezw.

Nöde ganz aus Pelzwerk, z. B. aus Breit-schwanz, Urtachan, Persianer, selbst aus Suslit gearbeitet, werden auch dieses Jahres von reichen Damen getragen. — Ein ganz besonderer Liebling der Damen ist vor Allem das Collier, und diese Vorliebe für dasselbe geht soweit, daß man jetzt in den sogenannten Hundstagen nicht nur in den Seebädern, sondern auch in Paris auf den Boulevard's Damen Colliers tragen — anzustreuen Gelegenheit haben kann. Wenn auch sonst jeder Vernünftige diese „Mode“ für etwas absurd halten muß, so wird doch mindestens der Kürschner mit ihr zufrieden sein. — In England lauft man dieses Jahr sehr viel sogen. Duche-Boa. Das ist eigentlich die einzige Neuheit in diesem Jahre. — Die Messe in Nishni-Nowgorod, welche officiell dieser Tage begonnen hat neben der Irbitter Messe, ist die bedeutendste aller noch existirenden Messen der ganzen Welt. Hier sieht man Käufer aus aller Herren Länder und Verkäufer aus allen östlichen Ländern, aus dem Morgenlande etc., Sinesen, Tataren, Araber etc. sind hier dem Besucher. Diese Messe ist maßgebend für alle russischen Fellorten, bezw. Halbfabrikate; voraussichtlich werden fast alle Artikel im Preise hochgehalten werden, manche dürften sogar ganz merkliche Preissteigerungen erfahren.

**Das Telegraphenkabel durch den Stillen Ocean**

von Neuseeland nach Britisch-Columbia ist jetzt endgültig beschlossen und wird durch englische und australische Capitalisten ausgeführt. Es wird in vier Abtheilungen gelegt: von Auckland auf Neuseeland zu den Norfolk-Inseln 665 km, von dort bis Fanning-Inseln 2,760 km, dann bis zu den Fidji-Inseln 1,710 km, endlich von dort bis Vancouver in Britisch-Columbia 5,215 km. Die gesammte Länge dieses unterseeischen Kabels wird somit 10,350 km betragen, die Kosten werden auf über 30 Millionen Mark veranschlagt. Mit welchen Schwierigkeiten überseeische Kabelgesellschaften zu kämpfen haben, erhellt aus einem Bericht der Commercial Cable-Company, der die Hazel-Hill-Station (Nova Scotia) betrifft. Obwohl die Einnahmen an sich befriedigend sein konnten, waren die Ausgaben doch so hoch, daß ein Gewinn ungewiß ist. Die Herstellungskosten eines Kabels betragen durchschnittlich 5,000 M. auf die englische Meile (1,609 m), die Instrumente, von denen einige sehr empfindlich sind, stellen sich auf 1,000—4,000 M. für den Apparat und die Unterhaltungskosten auf jährlich 212,000 M., wozu noch die gleichfalls sehr kostspieligen Ausbesserungen kommen. Eine einzige Expedition, die fehlgeschlug, kostete 700,000 M., ein anderes für Zwecke des Unternehmens ausgerüstetes Schiff brauchte täglich 10,000 M. Bei einer unterseeischen Exursion zerrissen gleichzeitig vier Kabel, ferner richteten Walfische, die sich im Kabel verwickelt hatten, Schaden an. In einem Falle verursachte ein gesunkenes Schiff einen Bruch des Kabels, auch Schiffsanker werden in seichtem Wasser leicht gefährlich. Hochseefischer, die mit ihren Netzen hangen bleiben, verlangen Entschädigung dafür, daß sie das Kabel nicht zerschneiden haben, um ihre Anker und Tauen zu retten. Ein Kabel wurde in böswilliger Absicht zerschneitten. Kabel, die zufällig in unterirdische, oft Kilometer lange Spalten geraten, sind verloren. Selbst das Landungsrecht in Frankreich kostete der Gesellschaft 160,000 M., während sie in England die Genehmigung für 20 M. bekam. Die Ausgaben für die Schiffe erfordern eine Summe von 1,200,000 M. und die Unterhaltungskosten dafür, daß ein Schiff stets seklar liegen muß, betragen auch den Monat 10,000 M.

**Petroleummotore im Dienste der Schifffahrt.**

Diese Motore, die keinen Kessel haben, in zehn Minuten nach Ansetzen der Lampen gebrauchsfähig sind, geringes Gewicht besitzen und nur wenig Raum und Wartung beanspruchen, werden in den verschiedensten Größen und nach den verschiedensten Systemen gebaut. Im Hafen von Hamburg beispielsweise wimmelt es von solchen Motorbooten, und bei den starken Ansprüchen, die der Geschäftsverkehr selbst an die Boote stellt, bietet sich gute Gelegenheit zur Vergleichung der Systeme.

**Vom französischen Textilmarkt**

wird berichtet: Der Geschäftsgang in der Textilbranche hat sich auch in der letzten Woche wieder ruhiger gestaltet. In Reims hat die leghin stattgefunden Versteigerung von französischen Wollen trotzdem ein verhältnißmäßig günstiges Ergebnis gehabt. Von angebotenen 20,000 Kiloen konnten 13,000 mit einer Preissteigerung von 5 pSt. gegen letzte Auction abgesetzt werden. Die Nachfrage für gewisse Sorten Kamminge hielt auch in der letzten Woche an, die Tendenz muß als sehr fest bezeichnet werden. Bemerkenswert zu werden verdient auch, daß die Vorräthe in Kammingen äußerst geringe sind, so daß schon in dieser Hinsicht die höheren Forderungen, welche die Eigener stellen, gerechtfertigt erscheinen. Dasselbe gilt von Kämmlingen, in denen die Vorräthe selbst in weniger gesuchten Qualitäten, immer kleiner werden. Weniger günstig liegt das Geschäft in den Kammgarnspinnereien. Die Webereien und Wirkereien sind zur Zeit nicht geneigt, den Spinnern höhere Preise zu bewilligen, da auch sie nicht im Stande sind, für ihre Fabrikate höhere Preise durchsetzen zu können. Im Uebrigen ist auch der Bedarf nicht besonders groß. Die Wollenwebereien wären in der Lage, recht beträchtliche Aufträge nehmen zu können, doch sind die ihnen gebotenen Preise nicht hinreichend für sie, um mit Verdienst arbeiten zu können.

**Kleine Chronik.**

**Auch sein Nachkett.** Ein Uhrmacher-Lehrling aus Berlin hatte sich mit seinem Lehrherrn veruneinigt und verließ dessen Geschäft. Von einem panischen Schrecken wurde nun der Principal in der folgenden Nacht ergriffen, als in dem Laden ein wahrer Höllelärm losging. Auch auf der Straße blieben die Passanten und Schutzleute stehen. Wie sich herausstellte, waren mehrere Duzend Wacker auf ein Uhr eingestellt und hatten um diese Zeit prompt ihre Thätigkeit begonnen. Der Vorfall wurde von allen Seiten herzlich belacht.

**Eine häßliche Familiengeschichte,** in welcher der deutsche Kaiser eine nicht unwichtige Rolle spielt, theilt ein amerikanisches Blatt mit. Herr G. Alexius ist Besitzer einer großen Ziegelei und von 2,000 Acker Land in der Gegend von Covington; die auf seinem Grund und Boden entstandene Driftpast führt den Namen Alexiusville. Neben seinen Erfolgen als Geschäftsmann erfreut sich Herr Alexius auch eines innigen Familienlebens. Doch in all diesem Lebensglück war ein dunkler Punkt, der immer flörend war, wenn er an die baldige Ausführung seiner langgehegten europäischen Reisepläne dachte, um seine betagten Eltern zu besuchen. Als Alexius im Jahre 1865 nach Amerika kam im Alter von 18 Jahren, hatte er seiner Militärpflicht noch nicht genügt, und es machte ihm beständige Sorge, daß ihm in Folge dessen in der Heimath Schwierigkeiten bei seiner Rückkehr erwachsen möchten, obgleich er natürlich schon seit Langem amerikanischer Bürger war. Doch seine Frau wußte gegen solche Bedenken aus's beste Rath zu schaffen. Die Heimreise wurde immer dringender, denn die betagten Eltern in der posesischen Heimath des Herrn Alexius wollten bald ihre goldene Hochzeit feiern. Da schrieb Frau Alexius selbst an den deutschen Kaiser, und der Erfolg entsprach ihren Hoffnungen. An seinem goldenen Hochzeitstage erhielt der Vater des Herrn Alexius neben einem Orden auch ein kaiserliches Handschreiben, in welchem mit Bezugnahme auf den Brief der Schwiegertochter mitgetheilt wurde, daß der Sohn jederzeit unbedenklich die Heimath besuchen könne. Jetzt ist Herr Alexius bereits unterwegs, um den lange gewünschten Besuch in der Heimath abzuhalten.

**Aus dem Schreibmaterialien-Depot** des Berliner Magistrats sind im Verwaltungsjahr 1894/95 an die städtischen Bureau-Anstalten etc. verausgabt worden: Attendel-Papier 63,475 Bogen, Schreibpapier, großes Format 6,605, gewöhnliches Schreibpapier 352,537, Conceptpapier, großes Format 2,097, gewöhnliches Conceptpapier 667,320, Couvertpapier 20,883, Briefpapier 71,288, Löschpapier 59,722 und Packpapier 36,159 Bogen; 20 Bund Federposten (zu 25 Stück.) 304½ Kilo Siegelat, 3,266 Stück Stahlfedern, 44½ Kilo Oblaten, 7,749 Stück Stahlfederhalter, 534¼ Bindfäden, 20,960 Stück Bleistifte, 2,326½ Liter schwarze Tinte, 85½ Liter farbige Tinte, 6,350 Stück farbige Stifte, 1,425 Gramm Pestsieder, 1,788 Stück Heftzweine, 2,146 Stück Heftnadeln, 89 Ziehfedern, 203 Eincele, 82 Federmesser, 96 Papiermesser, 573 Stahlfederstempel, 47,229 Stück Couverts gedruckter Adresse, 382,614 Stück Couverts ohne gedruckte Adresse, 1,862 Stück Radir- und Bleigummi. Zu Druck-sachen haben Verwendung gefunden 8,712,967 Bogen Papier und 47,229 Stück Couverts. Außerdem sind im Wege der beschränkten Sub-mission noch circa 200,000 Bogen Papier zum Druck der drei Jahrgänge 1893—1895 des statistischen und zur Neuansfertigung der Einkommen-steuer-Kataster beschafft worden. Das genügt!

**Ausgrabung am Kolosseum.** Seit einigen Monaten werden auf Kosten des italienischen Kultusministeriums in Rom auf der Nordseite des Kolosseums Ausgrabungen vorgenommen, die den Zweck haben, einen Anblick des gewaltigen Bauwerkes zu ermöglichen, wie es sich zur römischen Kaiserzeit darbot. Zu diesem Besuche muß eine Schuttschicht von 4 bis 5 m Höhe fortgeräumt werden. Man machte dabei die interessante Entdeckung, daß rund um das Kolosseum ein gepflasterter Straßenring von 17 m Breite herum-liegt. Das Pflaster ist aus gewaltigen Luftsteinblöcken hergestellt und vortrefflich erhalten. An der äußeren Seite dieses Straßenrings stehen zugespitzte Steinpfeiler von etwa 1 m Höhe, die durch Ketten mit einander verbunden waren. Die Construction ist ganz dieselbe, wie man sie heute noch in Italien und anderwärts zur Abperrung von Vorplätzen häufig anwendet. Durch die Steinpfeiler mit ihren Ketten war die Ringstraße um das Kolosseum von dem freien Plage getrennt. Die Ausgrabungen haben, wie man sieht, das Bild, das man sich gewöhnlich von der unmittelbaren Umgebung des Kolosseums machte, wesentlich verändert.

**Mit einer Schutzwache von Privatdetec-tives** hat sich ein Arzt aus Berlin umgeben müssen, um gegen die Angriffe eines weiblichen Wesens gesichert zu sein. Der Arzt hatte als Junggeselle ein Liebesverhältniß und suchte, als er schließlich eine Dame von auswärts herabte, seine ehemalige Geliebte für den Verlust seiner Person dadurch zu entschuldigen, daß er bei einer Wank 5000 Mark wiederlegte, die sie nach Belieben zu jeder Zeit abheben konnte. Die Verlassene war aber damit keineswegs einverstanden, sie wollte nicht sein Geld, sondern den Mann selbst haben. Als der Arzt in die Provinz reiste, um die Hochzeit zu feiern, mußte er Privatdetecives in An-spruch nehmen, um die frühere Geliebte zu verhindern, ihm zu folgen. Sie hatte ihm nämlich

In Aussicht gestellt, daß sie bei der Trauung in der Kirche eine Scene machen werde. Obwohl der Arzt nun längst verheiratet ist, kann sich die Bekrante immer noch nicht beruhigen. Sie erscheint häufig vor seinem Hause und vor seiner Wohnung und wartet, bis das Ehepaar ausgeht. Erscheint dann der Angebetete am Arme seiner jungen Frau, dann giebt es jedesmal einen heftigen und peinlichen Austritt. Um das unmöglich zu machen, hat nun der Arzt wieder die Privat-detectives zu Hilfe genommen. Diese wissen immer, wo er ist und wohin er geht. Erscheint nun die Verfolgerin in gefährlicher Nähe, so wird sie zur Feststellung ihrer Persönlichkeit auf die Wache geführt oder sonstwie weggebracht. Ist der Arzt weg, so läßt man sie laufen. Dieses Mittel hatte für eine Zeit den gewünschten Erfolg. Das Mädchen stellte das Aufpassen ein und schien allmählich ihren Verlust vergessen zu haben. Der Arzt glaubte schon, seine Schutzwache entbehren zu können, und entließ sie. Plötzlich aber mußte er sie durch den Fernsprecher wieder herbeirufen, der Feind war wieder erschienen und verschmäht nach wie vor eine friedliche Auseinandersetzung.

Ein blutiger Zweikampf zwischen Krokodilen fand im zoologischen Garten zu Antwerpen statt. In dem Raubthierhause dieses Gartens befinden sich in einem Bassin sechs Hecht-Krokodile von je etwa zwei Meter Länge, die bis dahin in schönster Eintracht zusammen lebten. Was nun die Veranlassung war, daß zwei dieser Saurier plötzlich in Streit geriethen, ist noch nicht aufgeklärt. War es die Liebe, welche die Beiden so gewaltig erregte, oder war es nur der Neid um ein Stück Fleisch, genug, mit einem Male standen sich die beiden Bestien gegenüber und zeigten sich gegenseitig drohend den zähneklappenden Rachen. Nachdem sie sich hiermit eine Zeit lang begnügt hatten, suchte das eine Krokodil dem andern eine Krallen seiner Vorderpfote in's Auge zu drücken, dieses freundschaftliche Unternehmen aber nahm das andere im höchsten Grade übel und erwiderte dasselbe damit, daß es mit einer raschen Bewegung den Oberkiefer seines Feindes mit seinem Maul packte. Das also gefaßte Thier wehrte sich wie rasend; aber das andere hielt den einmal gepackten Oberkiefer fest und biß so kräftig zu, daß derselbe zuletzt in der Mitte durchbrach, worauf es das abgebißene Stück hinunterschlang. Damit war der Kampf zu Ende. Der Sieger glogte gleichmüthig vor sich hin, als ob nicht das Geringsste vorgefallen wäre, und auch der Besiegte nahm sofort wieder seine gewohnte regungslose Haltung ein. Dem Verwundeten fehlt der vordere Theil der oberen Kinnlade vollständig, so daß ein Theil der Zunge und die vordere Hälfte des Unterkiefers mit den fürchterlichen Zähnen gänzlich bloß liegen; aber trotzdem wird das Krokodil allem Anscheine nach an der erlittenen Verletzung nicht zu Grunde gehen. Ein solcher Kampf zwischen den sonst so apathischen Geschöpfen ist jedenfalls eine große Seltenheit, und auch Drehm z. B. erwähnt es mit keinem Worte, daß derartige Streitigkeiten zwischen Krokodilen vorkommen.

Amerikanische Künstlerhonore. Im kommenden Winter geht der bekannte Claviervirtuose Rosenthal nach den Vereinigten Staaten. Er hat einen Contract abgeschlossen, nach welchem er 50 Concerte geben muß. Für jedes derselben erhält er 800 Dollars. Paderewski, der vor kurzem von einer Concerttournee von drüben zurückgekehrt ist bekam für 100 Abende 100,000 Dollars. Der Violinist Dondricel hat einen ähnlichen Vertrag wie Rosenthal abgeschlossen. Von bekannten Sängerinnen gehen in der kommenden Saison Rosa Sacher, Mme. Melba, Albani, Calvee und Trebelli nach den Vereinigten Staaten.

Eine Gräfin zum Doctor promovirt. Gräfin Maria von Linden aus Stuttgart, die früher das dortige Gymnasium besuchte und nach erfolgreich bestandener Maturitätsprüfung an der Universität Tübingen Zoologie, Physik und Botanik studirte, hat soeben den Grad des Doctors der Naturwissenschaften cum laude erworben. Sie ist die erste Dame, die auf der Universität Tübingen promovirte. Ihre Doctor-dissertation behandelt „Die Structur der Conchylien“. Gräfin Linden wird sich nun an die Universität Zürich begeben, um dort Medicin zu studiren.

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 13. August. Hier starb 81 Jahre alt Professor Dr. Gustav Michaelis, Rector der Stenographie an der hiesigen Universität und früherer langjähriger Vorsteher des stenographischen Bureaus des Herrenhauses, dessen Name allen Jüngern der Stolzeschen Stenographie als der des hauptsächlichsten Vertreters ihres Systems nächst dessen Begründer bekannt ist.

Posen, 14. August. Eine furchtbare Feuersbrunst wüthet in der Ortschaft Freybach im Kreis Milietz. Außer fast sämtlichen dem Majoratsherrn Freiherrn v. Wilamowitz-Möllendorff gehörigen Dominalgebäuden sind noch 7 Häuser niedergebrannt.

Reise, (Oberchl.), 13. August. Seit 24 Stunden wüthet in der Scharleygrube (Westfeld) ein furchtbarer Brand, dessen Bewältigung bisher vergeblich versucht wurde.

Reise, (Oberchl.), 13. August. Der Brand in der Scharleygrube ist nach 36 stündiger Dauer unter den größten Anstrengungen gelöscht worden. Der Schaden ist sehr groß.

Bremen, 14. August. Der Kassirer der Filiale der Deutsche Bank Kramer ist nach Anre-

gelmäßigkeiten im Betrage von 36,000 Mark verschwunden.

Bremen, 13. August. Nach zehnstündiger Verhandlung über das Unglück der „Elbe“ erfolgte der Spruch des Seeamts. Die Schuld an dem Zusammenstoß der „Grathie“ und der „Elbe“ trifft den Steuermann Craig von der „Grathie“, welcher in der Zeit vor demselben in frivoler Weise seinen Posten auf der Brücke verließ und sich mit dem Ausguckmann in der Cambüse aufhielt. Dem wachhabenden Officier auf der „Elbe“ ist jedoch nicht der Vorwurf zu eriparen, daß er bei der drohenden Gefahr durch rechtzeitiges Rudermanöver oder ein Signal auf der Dampfpeise nicht versucht hat, der „Grathie“ aus dem Wege zu gehen, oder die Aufmerksamkeit der Besatzung derselben auf sich zu lenken. Die nach dem Zusammenstoß vom Capitain von Giffel angeordneten und von Officieren und Mannschaften der „Elbe“ ausgeführten Rettungsmaßregeln verdienen Anerkennung, daß die „Elbe“ in so kurzer Zeit gesunken ist und 332 Menschen den Tod gefunden, ist nicht auf die Mängel in der Bauart, Beschaffenheit, Ausrüstung, Beladung oder Besatzung des Schiffes, sondern lediglich auf die erhebliche Beschädigung zurückzuführen, welche auch das Duer-Schott 6 in Mitleidenschaft gezogen haben wird, so daß sich gleichzeitig zwei Abtheilungen mit Wasser gefüllt haben. Als wünschenswerth muß bezeichnet werden, daß auf den großen transatlantischen Passagierschiffen regelmäßig Bootsmanöver abgehalten und Bootstrolchen der Mannschaft sicherer als bisher mitgeführt werden. Gegen die Schiffsleitung der „Grathie“ ist aus den unterlassenen Rettungsversuchen bei der so schnell verfliehenden „Elbe“ ein Tadel nicht zu erheben, da sie selbst eine so schwere Beschädigung erhalten hatte, daß die Befürchtung ihres eigenen Unterganges gerechtfertigt war. Das Verhalten der Mannschaft der „Elbe“ in dem Boot sei lobend anzuerkennen, die Aufnahme der Schiffbrüchigen durch „Wildflower“ verdiene höchstes Lob.

Köln a. Rh., 12. August. In der Ortschaft Sengbush bei Forbach ist ein Neubau eingestürzt, wobei zwei Arbeiter den Tod fanden, einer schwer verletzt wurde.

Köln a. Rh., 14. August. Von einem Güterzuge lösten sich bei starkem Gefälle 23 Wagen ab. Dieselben fuhrten auf einen hinterher folgenden Zug. Fast sämtliche Güterwagen, sowie die Locomotive des anderen Zuges wurden zertrümmert. Der Locomotiführer wurde todt unter seiner Maschine hervorgezogen. Auch der Heizer blieb todt, während ein Bremser lebensgefährlich verletzt wurde. Die zertrümmerten Wagen liegen hoch übereinander. Der Materialschaden ist sehr groß.

Apenrade, 13. August. Bei Warnighoved ging in Folge des in der letzten Nacht herrschenden Sturmes eine finnische Schoonerbrigg unter. Der Name des Schiffes ist noch unbekannt. Die ganze Besatzung hat vermuthlich den Tod in den Wellen gefunden. Zwei Leichen wurden bisher an den Strand getrieben.

München, 14. August. Der Lehrer Grünner aus Rothenthald und sein Sohn machten einen Spaziergang. Dabei mußten sie einen schmalen Steg über einen Mühlbach passieren. Sie rutschten beide ab und fanden ihren Tod unter den Rädern der Mühle.

Marienbad, 14. August. Gestern Abend wurde im Auftrage der Regierung der Spielsaal des Etrangers geschlossen und die Bankasse beschlagnahmt. Die Thürer des Spielsaales wurden polizeilich besetzt und die etwa 200 anwesenden Gäste, nachdem ihre Namen notirt waren, entlassen. Die Aufregung war groß.

Brüssel, 14. August. Der Schnellzug Wien-Vienna überfuhr auf dem Bahnhof zu Brügge ein Kinderschaar. Drei Kinder wurden getödtet.

**Telegramme.**

Berlin, 15. August. Seine Kaiserliche Hoheit, der Großfürst Alexi von Rußland ist aus Petersburg hier eingetroffen und hat im Hote Continental Wohnung genommen.

Berlin, 15. August. Geheimrath Krupp hat für die Arbeiterpensionskasse seiner Gießstahlfabrik eine Million Mark gestiftet.

Hamburg, 15. August. Die Hamburger Nachrichten bestätigen die Meldung verschiedener Blätter, Fürst Bismarck sei durch sein Befinden verhindert, an der Grundsteinlegung des Kaiser Wilhelm-Denkmal's theilzunehmen. Das Blatt schreibt, dem Fürsten Bismarck sei die Reise nach Berlin nach seinen Gesundheitsverhältnissen leider nicht möglich, und Fürst Bismarck daher nicht im Stande, an der Feier des 18. August theilzunehmen.

Rom, 15. August. Der eine der ehemaligen Chefs des Hauses Fratelli Bingen in Genua, Gustav Bingen, ist in Rotterdam festgenommen worden.

Barcelona, 15. August. Hier fand wegen zu frühzeitigen Einfahrens eines Zuges in die Station ein Zusammenstoß mit einem anderen Eisenbahnzuge statt, wobei 11 Personen verletzt wurden.

Belgrad, 15. August. Der heutige Geburtsstag des Königs wurde in besonders feierlicher Weise begangen. Der König, die Königin Ma-

talie, das diplomatische Corps, die Mitglieder der Regierung und die hohen Würdenträger wohnten dem in der Kathedrale celebrirten Tedeum bei. Beim Verlassen der Kirche versuchte eine irrsinnige Frau sich dem Könige zu nähern, sie wurde jedoch von der Umgebung des Königs zurückgedrängt. Die durch diesen Vorfall entstandene Verwirrung wurde schnell beseitigt. Nach dem Tedeum fand großer Empfang im Palais statt, zu dem das diplomatische Corps vollzählig erschienen war. Am Nachmittag besuchte der König das siebente Bataillon, welches seinen Namen trägt. Aus dem Inlande wie aus dem Auslande laufen beständig Glückwunsch-Depeschen ein. Abends findet im Palais ein Ball statt. Der König hat anlässlich seines Geburtstages zahlreiche Ordensverleihungen und militärische Beförderungen verfügt. Die Abreise des Königs Alexander und der Königin Natalie nach Biarritz erfolgt endgiltig übermorgen Abend.

**Angekommene Fremde.**

Grand Hotel Herren: von Kürten aus Rom-scheidt — Köhler aus Biga. — Woliniec aus Odessa. — Dubbers aus Bremer. — Dmochowski aus Rosznice. — Tolstikow aus Orel. — Bogdanowicz aus Warschau. — Brauer aus Bremen.

Hotel Victoria. Herren: Jaffe aus Posen. — Filipow aus Kutais. — Kacaarow aus Schnecha. — Nisensohn aus Wilczkow. — Osipow aus Tiflis. — Chronnikow aus Wladimir. — Straszewski aus Dabrowka. — Bloch aus Moskau.

Hotel Nanntouffel. Herren: Wyganowski aus Malonow. — Korobeskin aus Romel. — Lohwasser aus Karlsbad. — Wilbert aus Wleclawek. — Giessen aus Berdiansk. — Schneider aus Petersburg. — Schabat aus Minsk. — Sokolski aus Jalta.

**Religiöses.** Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Kirche: Sonntag: Vormittag 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Randthaler.) — Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Vicar Buschmann.)

B. Johannis-Kirche: Sonntag: Vormittag 9 1/2 Uhr Beichte, 10 Uhr Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Manitius.) — Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Manitius.)

Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor Manitius.)

**Notizen**

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde in Łódz während der Zeit vom 5. bis 13. August 1895.

Getauft 16 Knaben, 20 Mädchen.  
Getraut 5 Paare.  
Gestorben. 19 Kinder und folgende erwachsene Personen:

Kosine Buchholz geb. Kühmann 76 Jahre, Marie Pauline Bauer geb. Maasli 21 Jahre, Christine Wille geb. Hau 87 Jahre, Adam Wesner 76 Jahre.

Aufgebeten. Wlly Adolf Ferdinand Gerle mit Wanda Helene Goldammer, Julius Pfeifer mit Theresie Anna Bohmster. Gustav Eduard Sparwitz mit Ida Grund geb. Joll, Ezer Bronowski mit Marie Roth, Johann Wymmer mit Emma Welschmann, Emil Arthur Rauch mit Hermine Karoline Kosma, Ludwig Paul mit Juliana Müller, Adolf Julius Wänighe mit Karoline Clara Hlberger, Erqold Werner mit Pauline Linda Braun, Heinrich Carbol mit Rosalie Henrichel.

(Evangelische Confession) in Pabianice. Vom 4. bis 10. August 1895.

Getauft. 4 Knaben, 6 Mädchen.  
Aufgebeten. Gustav Regel mit Emilie Reicht, Franz Gupta mit Juliana Bunkler, Friedrich Albert Richter mit Wanda Richter.

Getraut. Anton Mazepus mit Ida Busch, Reinhold Adolf Paul mit Ottilie Louise Kreiberg, Carl Fröhlich mit Marie Bierck, Benjamin Jerbian mit Mathilde Fritmel.  
Gestorben. 3 Kinder.

**Coursbericht.**

Berlin, den 16. August 1895.

100 Rubel = 219 M. 35  
Ultimo = 219 M. 25

Warschau, den 16. August 1895.

Berlin	45	72
London	9	31 1/2
Paris	37	10
Wien	77	—

**Fahr-Plan**

der Łódzker Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. Mai n. St. 1895.

Ankunft der Züge in Łódz	Stunden und Minuten.					
	3.10	9.35	11.05	4.15	8.45	11.0
Abfahrt der Züge						
in Łódz						
Łódz	2.07	8.32	10.17	3.12	7.43	10.1
Zambrów	—	—	—	1.01	5.56	—
Bryn	—	—	—	7.38	3.08	—
Zwanowice	—	—	—	4.10	12.31	8.5
Sterniewice	1.08	7.10	8.55	1.27	6.30	2.3
Wleganowice	—	2.32	—	8.14	—	9.4
Bromb.)	—	12.35	—	5.50	—	1.1
Berlin) via Alex.	—	7.29	—	11.53	—	8.1
Ruda Gufonów	12.35	6.27	8.18	12.46	5.48	7.0
Warschau	11.50	5.20	7.00	11.50	4.35	—
Łódz	5.53	—	—	—	—	—
Petersburg	6.25	—	—	9.23	—	8.0
Petrolow	—	6.20	—	1.56	6.02	—
Gieniochów	—	1.26	—	11.32	3.37	—
Jamiercie	—	12.29	—	10.22	2.26	—
Dombrona	—	11.30	—	9.00	1.10	—
Sośnowice	—	11.10	—	8.30	12.50	—
Graniczka	—	11.30	—	9.10	1.10	—
Wien	—	12.24	—	10.24	7.39	—

Abfahrt der Züge aus Łódz	12.40	6.25	6.55	1.10	5.50	8.0
Ankunft der Züge						
in Łódz						
Łódz	1.43	7.13	8.07	2.22	7.02	8.4
Zambrów	—	—	10.17	5.43	—	—
Bryn	—	—	2.02	10.11	—	—
Zwanowice	—	—	5.08	3.08	—	—
Sterniewice	4.50	8.25	—	3.56	8.11	10.0
Wleganowice	—	3.20	—	9.37	—	3.3
Bromb.)	—	7.16	—	12.19	—	6.3
Berlin) via Alex.	—	5.59	—	6.24	—	11.4
Ruda Gufonów	5.23	9.05	—	4.36	8.52	10.4
Warschau	6.10	10.20	—	5.30	10.00	12.0
Łódz	1.23	7.28	—	—	—	—
Petersburg	10.23	—	—	—	12.08	—
Petrolow	2.41	—	9.29	3.38	8.49	11.1
Gieniochów	4.27	—	12.00	6.09	11.20	—
Jamiercie	5.25	—	1.20	7.28	12.40	—
Dombrona	6.16	—	2.26	9.00	1.36	—
Sośnowice	6.35	—	2.46	9.20	1.55	—
Graniczka	6.12	—	2.22	8.50	1.50	—
Wien	4.34	—	5.32	6.05	—	—

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

**Wiersze.**

**Łagiewniki Łódz.**  
Widzowska 64. (371)

**Cena Okowity z dnia 16 Sierpnia.**

Netto  
Hurtowa w. 78% Rs. 8.80.  
Srynkowa w. 78% „ 8.90.  
(Akocza 10 kop. od stopnia.)

**SAVON POUR ENFANTS RALLET**  
En vente partout RALLET  
COR.

70,000 Abonnenten. Erfolgreichste Infektionsorgan.

## Häuslicher Ratgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen.

Mit den Gratisbeilagen:

**Mode und Handarbeit**  
Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Ratgeber“ eine vollständige und reichhaltige Moden-Zeitung, in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden verheerlicht werden.  
Jeden Monat eine **Schnittmuster-Beilage**. Sie enthält Original-Schnitt zur Selbstanfertigung von Tailen, Kleidern, Kindergarderobe, Wäsche und außerdem reizende und praktische Handarbeiten, zahlreiche Monogramme.

**Für unsere Kleinen.**  
Illustrirte Kinderzeitung für Kinder von 7-13 Jahren.

Jede Woche erscheint eine Nummer.  
Preis pro Nummer ohne Schnittmusterbeilage 10 Pf. oder 5 Kop.  
mit 15 „ 7 1/2 „  
Halbjährlich M. 1.40 oder 63 Kop.

Verlag von Robert Schaeeweiss in Breslau,  
Heinrichstraße 18 und Humboldtstraße 24.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.  
Probenummern gratis und franco.

Inhalt d. Häuslichen Ratgebers:  
Beschreibende Aufsätze aus den Gebieten der Hauswirtschaft, Erziehung der Kinder und Gesundheitspflege. — Gedichte. — Sprüche. — Zahlreiche erprobte Recepte u. Ratsschläge für Haus und Hof, Küche und Keller in den Rubriken: Fürs Haus. — Gemeinnütziges — Gesundheitspflege. — Häusliche Kunst. — Für die Küche. — Backwerke. — Getränke. — Haus- und Zimmertöpfchen. — Tiere. — Fragen und Antworten. — Rätsel etc. — Briefkasten.  
Gewähltes und interessantes Familienleben. Jede Nummer enthält einen großen, spannenden Roman und interessante Novellen, gute Erzählungen und witzsprühende Humoresken.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## „Ein' feste Burg ist unser Gott!“

Erzählung aus dem Kriege 1870/71 von J. Steinbeck.

[2. Fortsetzung.]

Das war das Signal zu einem allgemeinen Aufruhr und Lärm. Die Hausthüren öffneten sich, halb angekleidete Gestalten stürzten auf die Straße und von Haus zu Haus, von Gasse zu Gasse pflanzte sich wie ein Alarmruf das Geschrei fort: „es Prussiens! les ulans!“

In fünf Minuten war der ganze Ort auf den Beinen, eine hundertköpfige Menge, Männer, Frauen und Kinder, umdrängten Hochfeld und seinen Burschen, die schnell ihre Pferde wieder bestiegen hatten. Die Alte war in dem Wirrwar entwischt.

„Zurück, Leute!“ donnerte die Stimme des Lieutenants, während er sein Pferd sich bäumen ließ und so sich Platz schaffte. „Georg, hierher!“

Georg war schon an seiner Seite. „Leute“, rief Hochfeld, „ich will nichts von Euch, als in Eurer Apotheke ein Recept für den kranken Sohn des Marquis von Chaumont auf Chaumont anfertigen lassen. Gebt Raum und zeigt mir die Apotheke!“

„Die Apotheke ist in der zweiten Straße rechts“, rief eine jugendliche Stimme, aber eine Männerhand schlug dem Sprecher auf den Mund und ihr Befehl schrie:

„Unsinn! Reißt sie von den Pferden, Mitbürger! Es sind die Feinde unseres Vaterlandes. Nieder mit den Prussiens! Sie sind in unseren Händen! Tödtet sie!“

Hochfeld erkannte das Gefährliche ihrer Lage. Ließ er der Menge Zeit, sich zu besinnen, so waren sie verloren. Hier galt schnelles Handeln. Mit einem Satz seines Pferdes war er mitten in dem Volkshaufen, der entsetzt auseinanderstob, und an der Seite des Schreiters. Vergebens suchte er zu entfliehen, die nervige Faust des Reiters hatte ihn am Kragen gepackt, während Georg, der seinem Herrn gefolgt war, die Mündung des Revolvers ihm von der anderen Seite dicht an die Schläfe hielt.

„Ein Wort noch und Sie sind ein tochter Mann!“ rief Hochfeld dem völlig Ueberraschten zu. „Vorwärts zur Apotheke!“

Zwischen den beiden Reitern schwankte wie ein Betrunkener, halb geschleppt, halb widerstandslos der Franzose einher. Heulend und pfeifend, aber in respectvoller Entfernung folgte der sich immer vergrößere Volkshaufe. So ging es in die Stadt hinein. Trotzdem hätten die beiden Deutschen ihre Geißel wohl fahren lassen und unverrichteter Sache an Rückzug und Rettung denken müssen, wenn ihnen nicht unverhofft Unterstützung gekommen wäre.

Ein hochgewachsener Mensch drängte sich durch die Menge an die Reiter heran. Zu seiner Ueberraschung erkannte Hochfeld den Mann, der sich ihnen als Intendant des Marquis von Chaumont vorgestellt hatte und in Verdacht stand, dieser selbst zu sein.

Mit finsternem Blicke maß der Franzose den Deutschen. „Was redeten Sie vorhin von einem Recepte? Wer ist krank auf Schloß Chaumont?“ fragte er hastig.

„Das sollten Sie wohl wissen, Herr Marquis“, erwiderte Hochfeld, indem er das Recept hervorzog, „da Sie Schloß Chaumont erst vor wenigen Stunden verlassen haben. Ihr Sohn ist heftig an einen typhösen Fieber erkrankt, Ihre Frau Gemahlin hat die Hilfe unseres Arztes in Anspruch genommen und ich mich der Mühe, das Recept der Apotheke zu überbringen, unterzogen. Dieser Empfang hier ist der Lohn.“

„Ich bin nicht der Marquis von Chaumont, wie Sie anzunehmen scheinen, doch das ist jetzt Nebensache. Zeigen Sie das Recept her, ich werde es machen lassen — im Uebrigen mußten Sie wissen, welcher Gefahr Sie sich aussetzten, als Sie solchen Ritt unternahmen. Sedoch auf alle Fälle, ich danke Ihnen und werde Sie gegen meine

Landsleute zu schützen suchen. Mitbürger!“ wandte er sich dann gegen diese, „es hat keine Richtigkeit, was dieser Offizier sagte, er ist hierher gekommen, um Arznei für den kranken Sohn seines Gegners zu holen. Das ist hochherzig und edel gehandelt. Mitbürger, Ihr seid Franzosen, Ihr werdet Euch nicht an Edelmuth übertreffen lassen, gebt diesem Offizier freies Geleit durch Eure Stadt!“

Die Anrede verfehlte sichtlich ihren Eindruck auf die Menge nicht. Sie wich, wenn auch murrend und widerstrebend zurück, ein freier Raum bildete sich um Hochfeld, Georg und den angeblichen Verwalter. Aber schon rief eine Stimme von hinten: „Daß wir Narren wären und so etwas glaubten: auskundschaften wollen sie unsere Stadt. Lassen wir sie ziehen, so hegen sie uns in zwei Stunden eine ganze Legion auf den Hals, die unsere Häuser plündert und niederbrennt. Auf sie, Bürger, schlägt die deutschen Hunde tod! Und wer es mit ihnen hält, ist ein Vaterlandsverräter. Schlagt ihn mit tod!“

Und zur Bekräftigung dieser Worte sauste ein faustgroßer Stein dicht an Hochfeld's Kopfe vorüber. Jetzt war es mit dessen Geduld vorbei. Seinem Pferde die Sporen gebend, sprangte er mitten in den Haufen, woher der Stein gekommen, hinein und seine flache Klinge sauste auf die Rücken nieder. Heulend stob der Vöbelhaufen auseinander, als Georg dem Beispiele seines Herrn folgte. Dann rief Hochfeld dem unschlüssig dastehenden Verwalter zu: „Hier ist das Recept, mein Herr! Mag es Ihr Sohn sein oder nicht, wenn Ihnen sein Leben lieb ist, eilen Sie zur Apotheke und lassen Sie die Medicin anfertigen, wir warten hier auf Sie.“

Der Angeredete verschwand, die beiden Deutschen hielten unbeweglich, den Revolver in der Faust, den blanken Säbel am Faustriemen, auf der Straße. Niemand wagte einen thätlichen Angriff weiter auf sie, nur drohende und ohnmächtige Flüche schallten aus der Volkmenge zu ihnen hinüber. Nach 15 langen Minuten, die Hochfeld und seinem treuen Georg zu einer Ewigkeit werden wollten, kam der Verwalter mit der Medicinflasche.

„Hier ist, was Sie wünschen, mein Herr. Reiten Sie mit Gott und haben Sie Dank! Ich will nicht als Lügner von Ihnen scheiden. Ja, mein Herr, ich bin der Marquis von Chaumont. Warum ich mich Ihnen als mein Verwalter vorstellte, das mögen Sie ahnen. Ich kann es Ihnen nicht sagen. Ich glaubte nicht, daß mein Sohn so krank sei, sonst hätte ich Schloß Chaumont nicht verlassen. Zurückkehren kann ich jetzt nicht, mich halten hier ernste Pflichten. So empfehle ich mein Haus Gottes Schutz und Ihnen, die ich als edelmüthige Feinde kennen gelernt habe. Adieu, mein Herr!“

Hochfeld faßte grüßend an die Czapta, nachdem er die Flasche sorgfältig in der Satteltasche geborgen. Dann flogen die beiden Reiter davon, mitten durch die schon Platz machende Menge hindurch, dem Ausgange des Städtchens zu. Jetzt prasselte ein Steinregen um sie herum, auch ein Schuß knallte, aber die Würfe verfehlten ihr Ziel und das Geschloß sauste weit über ihre Köpfe hinweg. Sie gewannen den Ausweg und galoppirten den bekannten Weg zurück. Der Mond war aufgegangen und verbreitete einige Helligkeit.

Pötzlich begannen hinter ihnen in dem verlassenen Orte die Sturmglocken zu läuten.

„Daß Euch die Pest hole!“ fluchte Georg ingrimmig, „daß macht die vor uns gewiß mobil, wenn sie es nicht schon sind.“

Er sollte recht behalten. Als sich die beiden Reiter dem vorhin ohne Hinderniß durchrittenen Dorfe näherten, ertönte plötzlich ein „Qui vive?“ und unmittelbar darauf folgte ein Schuß und das laute: „aux secours, les Allemands!“

Eine ganze Salve legte über die Köpfe der Beiden hinweg. „Hier werden wir erwartet, Georg, das ist ein vorbereiteter Empfang“, rief Hochfeld seinem Burschen zu, „nun gilt's. Galopp-Marsch! Hurrah!“

Mit geschwungenem Säbel stürmten sie in das Dorf hinein. Bei der Biegung der Straße empfängt sie aus Fenstern und Thüren ein scharfes Feuer, aber die Kugeln sausen unschädlich über die Köpfe hinweg. Gottlob! Die Dorfstraße ist frei, man hat versäumt, den Reitern durch eine Barrikade den Weg zu versperren.

Drei, vier Blusenmänner werfen sich dem Lieutenant in den Weg und wollen seinem Pferde in die Zügel fallen. Hochfeld's Säbel saust auf den einen hernieder, der stöhnend zu Erde sinkt, zwei Andere trifft das schnaubende und bäumende Roß mit den Hufen, die Bahn für den Lieutenant liegt frei, aber ein Blick rückwärts lehrt ihn, daß sein Georg in der bedrängtesten Lage sich befindet.

Ein ganzer Haufe hat ihn umringt und ist dabei, den fast wehrlos Gewordenen vom Pferde zu zerran. Ein gewaltiger Satz trägt den Hengst zurück mitten in den Haufen hinein, rechts und links sanfen die Hiebe, und jetzt bekommt Georg Luft, daß er den Arm mit dem Revolver heben und drei, vier Mal hintereinander feuern kann.

Das wirkt, die Blusenmänner weichen zurück und unberlezt kommen Roß und Reiter davon. Ein Wuthgeschrei und eine volle Salve folgt ihnen. Diesmal ist die letztere nicht ganz ohne Erfolg gewesen. Hochfeld fühlt einen Schlag auf seiner linken Schulter, daß er einen Augenblick im Sattel wankt, gleichzeitig sinkt die zügelführende Hand schwer auf die Hüfte. Kein Zweifel, eine Kugel dieser Spigbuben hat ihn noch zu guterlezt getroffen. Aber nun ist auch Hilfe nahe. Vor sich hören sie Pferdegetrappel und deutsche Commandorufe, hurrah! das sind die Freunde.

Bald sahen sich die beiden kühnen Reiter von ihren Landesleuten umringt und jubelnd begrüßt. Namentlich die Freunde der Ulanen, ihren allgemein beliebten Offizier wieder zu sehen, ist rührend, aber auch Rittmeister von Burkow und die übrigen Offiziere lagern nicht mit Händedrücken. Auf Hochfeld's kurzen Bericht geht Premier-Lieutenant Hartung mit dem einen Zuge bis in das Dorf vor, um die Francireur-Bande wo möglich noch zu erwischen. Die Anderen kehren langsam nach Chaumont zurück.

Wöglich ruft Lieutenant von Romberg:

„Donnerwetter, Hochfeld, Sie bluten ja!“

„Ich glaube, ja, ich bin zuletzt noch abgewirft worden“, erwidert dieser, indem seine Zähne hörbar auf einander klappen.

„Also doch!“ brummt der Rittmeister. Damit sind sie im Schloßhause angelangt. Doctor Senden eilt herbei. Ihm ruft Hochfeld zu: „In der Satteltasche steckt die Medicin!“ Dann sinkt er ohnmächtig in die Arme Romberg's.

Es war die Mittagsstunde des nächsten Tages. In einem nicht luxuriös, aber mit gediegenem Reichthum ausgestatteten Zimmer des Schlosses Chaumont liegt auf weichem Bette der verwundete deutsche Offizier. Doctor Senden's geschickte Hand hat zwar die Kugel entfernt, aber ein tüchtiges Wundfieber schüttelt trotzdem den Körper und ab und zu spricht der Patient in Fieberdelirien von einer weißen Engelsgestalt, die ihm erschienen, von seinen Eltern und von den zuletzt durchlebten Kampfszenen. Auch zu singen verliert er und immer ist es das Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott“, dessen Melodie und Worte ihm vorschweben. Kommt er dann zu sich und sieht Doctor Senden's bebrillte, kluge Augen auf sich geheftet, dann fragt er hastig:

„Doctor, was macht der kleine Kranke?“

Doctor Senden aber lächelt ihn an und meint: „Keine Sorge, der Junge ist außer Gefahr — machen Sie nur, daß Sie bald wieder auf die Beine kommen.“

Sonst ist es still im weiten Schlosse. Rittmeister von Burkow ist ausgezogen, um das Dorf, in dem der gestrige Ueberfall Hochfeld's und seines Burschen durch Francireurs stattgefunden hat, exemplarisch zu züchtigen, wie es die in dieser Beziehung überaus strengen Vorschriften des Obercommandos verlangen. Er hat nur eine Feldwache in der Schlucht und dem Schlosse zurückgelassen, da er auf den Abend zurück sein wird. Doctor Senden ist zur Krankenwacht zurückgeblieben, neben ihm der treue Georg.

Der Verwundete schlummert, der Doctor scheint auch ein wenig nicken zu wollen, sein Haupt sinkt auf die Brust, da öffnet sich die Thür des Zimmers und Georgs Gesicht, das auch ein Pflaster von der gestrigen Affaire trägt, wird sichtbar.

„Pf, Herr Stabsarzt, pf!“

Der Doctor ist schon an der Thür. „Herr Stabsarzt, ich bin dahinten soeben ein bißchen recognosciren gewesen — ich wollte mich bei der kleinen Kammerkaze nach dem Befinden des jungen Herrn erkundigen. Und wie ich da so den Gang hinunterschleiche, höre ich Stimmen. Es war, als kämen sie durch die Wand. Da sprechen

mehrere Menschen mit einander, bloß ich kann sie nicht verstehen, weil sie französisch reden!“

Der Doctor warf einen Blick auf seinen Patienten zurück, der ruhig schlummerte.

„Führe mich mal dahin, wo man die Stimmen hört“, meinte er dann und beide verließen äußerst geräuschlos das Zimmer.

Ebenso geräuschlos huschten sie den langen Corridor entlang, auf dem Niemand ihnen begegnete. Das Schloß schien ausgestorben. Jetzt ging's eine Treppe in's Erdgeschloß hinab, dann bog Georg rechts, dann wieder links ein; Er mußte mit den Localitäten, in denen die „kleine Kammerkaze“ möglicher Weise zu finden war, schon sehr vertraut sein. Endlich waren sie zur Stelle. Sie standen in einer Art Kellergemach, das wohl als Domestikenzimmer in ruhigen Zeiten benutzt werden mochte. Jetzt stand es völlig leer. Keine Thür als die, durch welche sie eingetreten waren, zeigte sich den Blicken, die Wände waren einfach weiß getüncht. Aber durch die der Thür gegenüberliegende Wand drangen deutlich Männerstimmen; in dem angrenzenden Zimmer wurde eine erregte Unterhaltung geführt.

Der Doctor lauschte schon nach den ersten Secunden mit gespanntester Aufmerksamkeit. Man gerirte sich da drinnen wenig. Wozu auch? Wußte man doch die Prussiens fern vom Schlosse und von den zurückgebliebenen Mannschaften verstand sicherlich Niemand so viel Französisch, um der hier geführten Unterhaltung folgen zu können. An den Doctor freilich hatten sie dabei wohl nicht gedacht; außerdem waren die Streitenden jenfeit der Wand in einer Erregung, die sie alle Vorsicht vergessen ließ. Drei, vier Personen machten offenbar einer fünften die heftigsten Vorwürfe.

„Wenn man, wie Sie, Herr Marquis, wochenlang an der Spitze der Vengur de la patrie gestanden hat, so ist es mindestens auffallend, sich jetzt der geplanten Unternehmung entziehen zu wollen“, hörte der Doctor eine erregte Stimme sagen; „und die einzige Gelegenheit, einen Coup auszuführen, auf solche Weise zu vereiteln“, fügte eine nicht minder alterirte hinzu.

„Meine Herren“, antwortete der also Angeredete, und dem deutschen Arzte war es, als habe er diese Stimme schon irgendwo gehört, „meine Herren, ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich zu jedem Unternehmen außerhalb der vier Wände dieses Schlosses sofort bereit bin. Aber ein — sagen Sie, was Sie wollen — heimtückischer Ueberfall in dem Schlosse meiner Väter, verübt auf Leute, denen ich das Leben meines einzigen Sohnes verdanke, und von denen der eine sein Blut für mich vergossen hat, geht gegen mein Gefühl und meine Ehre. Den dulde ich nicht.“

„So“, höhnte eine Stimme dagegen, „dulden der Herr Marquis nicht? Und wenn wir nun Sie gar nicht fragten und auch ohne Sie zur verabredeten Stunde in das Schloß eindringen?“

„So werden Sie den Zugang versperrt finden und nöthigenfalls würde ich den feindlichen Befehlshaber warnen.“

„Verräther!“ kreischte die Stimme des ersten Sprechers, „Verräther an der heiligen Sache des Vaterlandes! Hab ich es Euch nicht immer gesagt, Genossen, daß der Kaiser es mit den Prussiens hält!“

„Herr Cur“, scholl die Stimme des Marquis mit ungezügelter Heftigkeit dagegen, „Ihr Gewand allein schützt Sie davor, daß ich mein Hausrecht übe, Sie aber, mein Herr Capitän —“

„Bin völlig der Ansicht des Herrn Curs, daß wir es mit einem feigen Verräther zu thun haben, der seiner Strafe nicht entgehen soll.“

„Eiender!“

Ein Geräusch wie von einem Handgemenge, als stürzten Stühle und Bänke um, wurde laut. Wöglich brachte ein Schuß, ein Aufschrei folgte. Dann hörte man Gemurmel und das Zuschlagen einer Thür. Offenbar war hier ein Mord verübt und die Mörder entflohen durch den geheimen Zugang, vermittelst dessen sie in das Schloß gedrungen waren.

„Schnell, Georg, rufe zwei, drei Mann von der Wache hierher! Man soll in der Schlucht genau aufpassen, dort müssen die Mörder austreten. Schnell, nur schnell!“

Georg war schon davongesprungen. In wenigen Minuten war er mit drei Ulanen zur Stelle, von denen einer mit einer Art bewaffnet war.

„Schlagt die Wand ein!“ rief Senden. „Dahinter liegt ein Sterbender, der meiner Hilfe bedarf.“

(Fortsetzung folgt.)

# Nachruf.

Am 14. d. M. starb nach längerem Leiden unser langjähriger Meister, Herr

# HERMANN WELZEL.

Wir verlieren in demselben einen erfahrenen und jederzeit pflichttreuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

**Actien-Gesellschaft der Baumwoll-Manufactur „LOUIS GEYER“.**

# Nachruf.

Am Mittwoch, den 14. d. M. wurde unser langjähriger Mitarbeiter Herr

# HERMANN WELZEL

von langen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen wegen seines biederen und offenen Characters sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit erfreuenden Kollegen, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

**Die Meister u. Beamten der Actien-Gesellschaft der Baumwoll-Manufactur „LOUIS GEYER“.**

In der neuen Synagoge  
Sonnabend, den 17. a. c., 10 Uhr Vormittags:  
**Predigt.**

Schlesischen

# Portland-Cement

in Wagonladungen und vom Lager offerirt

**Gustav Rosenthal,**

Telephon Nr. 470.

Dzielna Str. 34.

Weizen-Stärke-Fabrik

**KARL HÖPPNER,**  
Zaokopowa-Strasse Nr. 25, Rogatki Powazkowskie,  
Warschau.

Hierdurch empfehle ich mich zur Lieferung von gefärbten, gebleichten, gewirnten und bedruckten, resp. gestamnten baumwollenen Garnen zu billigsten Preisen.  
Oberlangenbielau i. Schlesien.  
F. Suckert.

# Gestohlen!

Eine Prieftasche enthaltend Rs. 450 Banknoten, ein Accredittiv von 2000 Mark, ausgehellt am 24. Juli 5 Tage dato von T. Dobrancki sen., vom, auf die Nationalbank für Deutschland in Berlin an die Ordre L. Asterblum und von demselben in blanco girirt, ferner einen Deutschen Pass und diverse Briefschaften.

Vor Ankauf des Besfels wird gewarnt. Das geistliche Unglücksverfahen ist eingeleitet. Für Rückbeschaffung der Gegenstände hohe Belohnung zugesichert. Näheres bei der Direction des Grand Hotel. (3-1)

# Penſionat Remus,

Petrifauer-Str. 118.  
Der Unterricht hat am 16. August begonnen. Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen werden täglich von 9 bis 6 Uhr entgegengenommen. (1)

Ein möbliertes

# Zimmer,

in sauberem Hause, ist in der ersten Etage sofort zu vermieten. (3-1)

Wo? jagt die Exped. dieses Blattes.

# Realschule

Petrifauer-Str. 92.  
Die Aufnahme der Schüler beginnt den 16. und das Schuljahr den 26. August l. J. (9-1)

**J. Graczyk.**

# Privatschule

Przejazdſka. Nr. 12 (dem Cylifienplatze gegenüber) beginnt die Aufnahme der Schüler den 4./16. und der Unterricht den 14./26. August. (3-1)

**Zenon Goetzen.**

# Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung unserer unbergessenen

## SOPHIE BIEDERMANN

geb. Meyer

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie.



### Helenenhof.

Freitag, Sonnabend, den 17. August 1895, von 4 Uhr Nachmittags ab:

#### CONCERT.

Sonntag, den 18. August 1895, von 6 bis 9 Uhr Früh:

#### Früh-Concert.

Von 4 Uhr Nachmittags ab:

#### Nachmittags-Concert.

Die Concerte, welche täglich stattfinden und an Wochentagen um 6 Uhr Abends beginnen, werden von der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments (Kapellmeister Dietrich) ausgeführt.

An Sonn- und Feiertagen stets Früh-Concert.



Das für Morgen in Aussicht genommene

## Gartenfest

des Lodzer Männer-Gesang-Vereins  
wird der ungünstigen Witterung wegen  
auf Sonntag, den 25. August verlegt.  
Der Vorstand.

## Zwei tüchtige Monteure

für elektrische Beleuchtung können sich in-über bei

M. Reisinger,  
Dyl. Lastr. N. 20.

### Waldschlösschen.

Sonabend, den 17. August 1895:

## CONCERT

u. d. um 8 1/2 Uhr Abends:

### Vorstellung der weltberühmten kühnen Thierbändigerin M-lle SENIDE

(mit vollständigem neu gewähltem Programm)

mit ihren grossartig dressirten Löwen und Tigern, welche zusammen im eleganten Centralkäfigwagen die wunderbarsten Productionen ausführen.

Miss Senide ist für ihre einzig dastehenden, noch nie gesehenen Leistungen mit einem Ehrendiplom der Stadt Paris und von verschiedenen Städten und Directionen mit 8 goldenen Medaillen ausgezeichnet worden.

Nach jeder Vorstellung findet eine Fütterung der Thiere statt.

Entree 25 Kop.

Kinder 15 Kop.

Sonntag, den 18. August 1895:

### Früh- und Nachmittags-Concert

sowie um 4 Uhr Nachmittags und 8 1/2 Uhr Abends:

#### 2 große Vorstellungen 2 der M-lle SENIDE.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll  
W. Herbe, Restaurateur.

Adolf Fischer's Garten,  
Petulauer-Strasse N. 120.

## Täglich großes Concert

bei stets prächtiger Beleuchtung des Gartens.

Anfang 7 Uhr Abends.

Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Aussicht  
der wohlrenomirten Biere aus der Brauerei von Haberbusch &  
Schiela in Warschau.

Adolf Fischer,

Bei ungünstigem Wetter empfehle mein auf das  
comfortabelste eingerichtetes Winterlokal.

## Agenten

werden in allen Städten für ein  
vorzügliches Kaffeesurrogat gesucht.  
Offerten sind zu richten unter  
„Rector“ an das Annoncenbureau  
E. & C. Mehl & Co. in St. Pe-  
tersburg, Gr. Morskaja 11.

Damen finden diese bill. Aufnahme  
b. Hebamme Ww. Krause,  
Breslau, Dittstr. 26, I. E. (3-1)

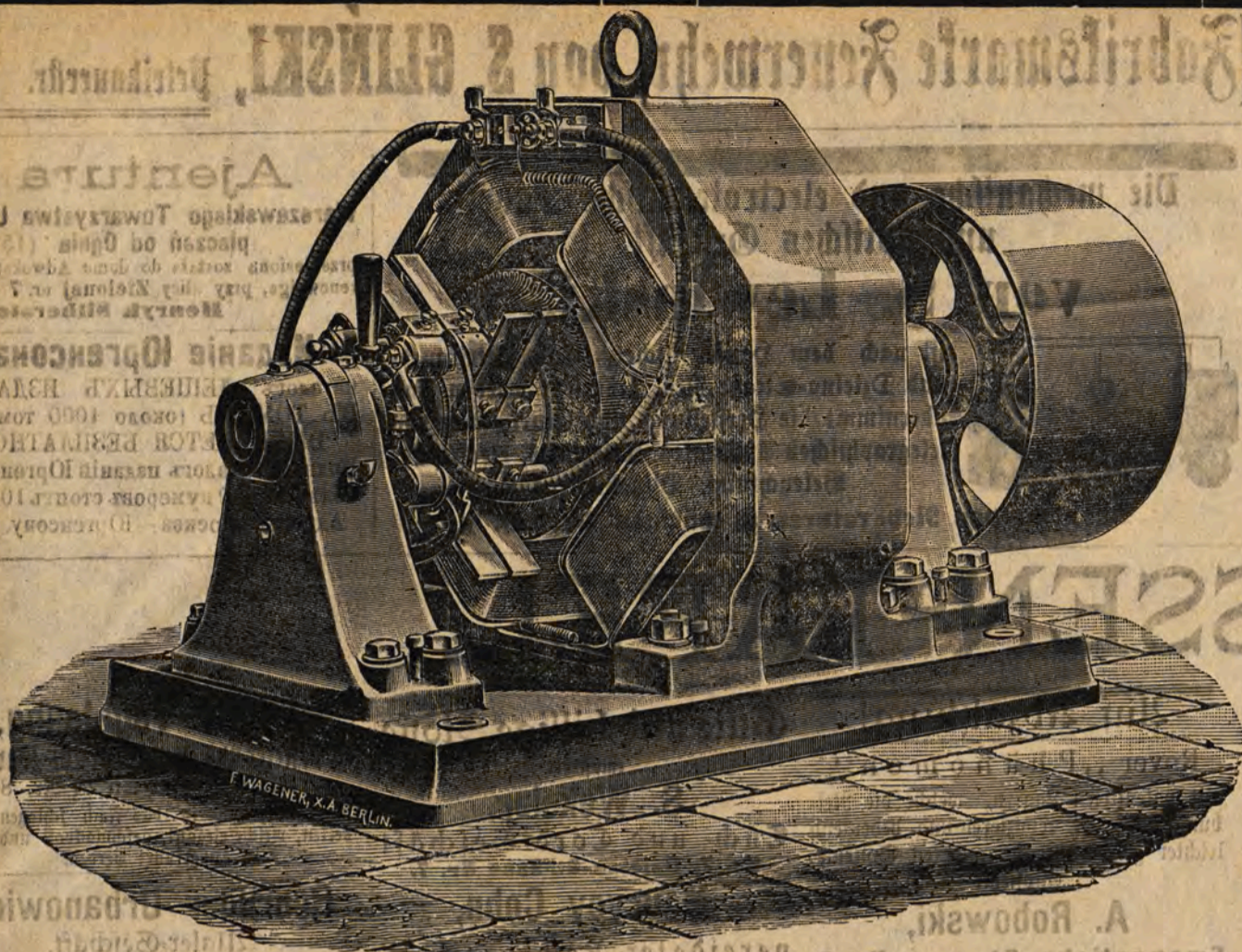
Privat-Heilanstalt.  
(Eck-Steigel u. F. Hobniasstrasse).

- 3-10 Dr. Brzozowski, Zahntrakt., Blom-  
bren u. künstliche Zähne.
- 11-12 Dr. Gensch, innerer, bes. Magen u.  
Darmtrakt.
- 11-12 Dr. Rundo, innerer, spec. Nervens-  
krankh. (elektrische Behandlung) und  
Frauentrakt.
- 12 1/2-1 1/2 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u.  
Gonorrhoe (außer Dienst- u. Freitag).
- 1-2 Dr. Goldschel, innerer, spec. Lungen-  
u. Herztrakt. (außer Montag).
- 1-2 Dr. Kolbicki, Augentrakt. (Sonne-  
tag, Dienst, Freitag).
- 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-,  
Hals- u. Kehlkopftr. (außer Sonntag,  
Dienst u. Freitag).
- 2-3 Dr. K. Jasiński, Frauenkrankheiten  
(Sonntag, Mittwoch und Freitag).
- 2-3 Dr. Likiernik, Augen- und ophthal-  
mische Krankh. (Mont., Mittw., Don-  
nerst., Sonntag).
- 2-3 Dr. Pinkus, innerer u. Kindertrakt.
- 4-5 Dr. Kruscha, chirurgische Krankh.  
(Montag, Mittwoch u. Samstag)

Contra für eine Consultation 30 Kop.  
Besuch für Kranke und Gedrönde.

Di:  
Fabrik  
von  
Fitzhüten  
von  
A. KRAKOWSKI  
befindet sich Dzielnastraße 2,  
vis-à-vis Peter Orłow. (10-6)





Elektrotechnische Fabrik  
Drahtisolir- u. Kabelwerk

**Aug. Hüffer,**

LODZ

fabricirt als Specialität nach dem System „Berliner Maschinenbau Actien-Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopff“ Modell 1894.

**Dynamomaschinen,  
Elektromotoren**

von 1/2 bis 100 Pferdestärken und empfiehlt

**Complete elektrische  
Anlagen**

für Beleuchtung u. Kraftübertragung in jeder Grösse.  
In Lodz über vierzig Anlagen im Betriebe

**Gas-Motoren,  
Petroleum-Motoren**

Patent Kaselowsky.

**Isolirte Drähte  
u. Kabel jeder  
Art.**

**Anmeldungen**

neuer Schüler finden täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3-5 Nachmittags statt. (10-9)

Boris Jacobsohn,  
Dzielnia-(Bahnhof)-Straße Nr. 7.

Die Maschinenfabrik von S. Wolnecr, Warschau, Dzielnia 46, empfiehlt Maschinen zur Fabrication von Siegaritenhüllen nach den neuesten Systemen. Leistungsfähigkeit 100,000 Stück pro Tag. Preis von Rs. 150-250. (8-5)

**Dr. E. Czekanski,**

Petrilauer-Straße Nr. 93,  
Haus Ropczyński, neben der Apotheke des Herrn Stopczyński,  
empfangt wie früher ausschließlich mit Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten Beauftragte.  
Sprechstunden wie früher.

Eine eingerichtete

**Färberei,**

Wohnhaus im Garten, sowie ander, Bauteile, großer Hofraum im Mittelpunkt der Stadt gelegen, per sofort billig zu vermieten. Eventuell eignet sich auch das Färbereigebäude als größere Werkstätte oder für andere Zwecke. (6-5)  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Wagner & Andreas, Leipzig-Eutritsch,**

Werkzeugmaschinenfabrik, (45-33)

preisgekrönt auf der Internationalen Weltausstellung in Antwerpen 1894 mit einer goldenen Medaille, empfiehlt als Specialität sämtliche Werkzeugmaschinen zu billigsten Preisen und besten Conditionen.

Vertreter für Polen:

**Edmund Kleindienst,**

Bromenadenstraße, 32. — Telephon, 75.

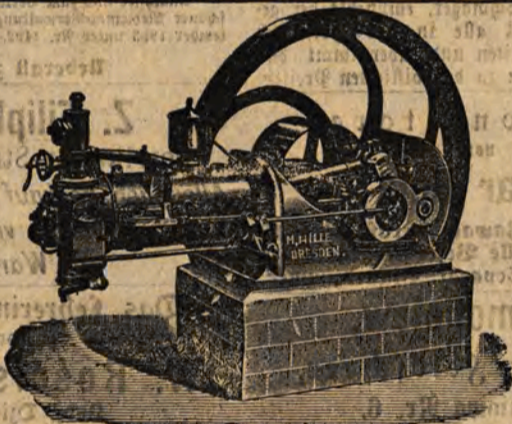
**Das Synagogen-Comité**

bringt hiermit zur Kenntniss der betreffenden Kreise, daß mit der Entgegennahme von Anmeldungen auf Stellen in der neuen Synagoge an der Bromenadenstraße für die Zeit vom 1. Juli 1895 bis dahin 1896 in der Kanzlei derselben an Wochentagen von 8-10 Uhr Morgens und von 5-7 Uhr Nachmittags bereits jetzt begonnen worden, und werden die geehrten Reflectanten eruchtet, damit nicht zu zögern, auf daß nicht wie bisher durch die kurz vor den Feiertagen erfolgten Massenmeldungen in der Geschäftserledigung eine Störung eintrete, und den Wünschen der geehrten Reflectanten prompte Rechnung getragen werden könnte.

Den Stellenpächtern der abgelaufenen Periode, d. h. vom 1. Juli 1894 bis dahin 1885 wird aus gleichen Gründen schon jetzt eine besondere Liste unterbreitet werden und belieben dieselben von ihrem Erneuerungswunsche, resp. Entfagung auf obiger Liste Vermerk zu machen, und im ersteren Falle den Miethsbetrag gleichzeitig dem Incassanten zu zahlen.

Das Miethsverhältniß der bis jetzt gemietheten Stellen kann nur bis spätestens den 13. (25) a. c. erneuert werden.

BERLINER MASCHINENBAU-ACTIEN-GESELLSCHAFT  
vorm. L. Schwartzkopff, Berlin.



**Gas-Motoren mit Präcisionsglühzündung**

„Patent Kaselowsky“, geräuschloser Gang, einfache Wartung, geringer Gasverbrauch.

**Petroleum-Motoren „Patent Kaselowsky“,**

für stationären und lokomobilen Betrieb, für die Landwirtschaft, gewerblichen Betrieb und elektrische Beleuchtung. Ohne Anwendung von Benzin, Naphta etc., in wenigen Minuten betriebsbereit, geringer Petroleum- u. Oelverbrauch, leichtes Angehen, gleichmässiger Gang. (26-20)

Die elektrotechnische Fabrik

**AUG. HÜFFER, Lodz,**

hat ein Lager unserer Berliner Fabrikate von Petroleum- und Gasmotoren sammt unserer Vertretung für das Russische Reich, sowie auch das Fabrikationsrecht unserer neuesten Gussstahl-Dynamomaschinen und Elektromotoren Modell 1894 übernommen. Reflectanten können somit Gas- und Petroleum-Motoren, sowie Dynamomaschinen in der Fabrik in Lodz jederzeit im Betriebe sehen.

**! Mütter,  
! Töchter !**

**A m o r  
k o m m t !**

Fabrique des Gants

coupe mecanique

W. MALINOWSKI

58 Nowy Swiat 53 (50-12

à VARSOVIE.

Die Tischlerei von Adam Felezyński,

Warschau, Chlodna Nr. 38,

empfiehlt: fertige Möbel, gediegener Arbeit und

übernimmt Bestellungen zur Ausführung. (40-12

Eine kleine (3-3

**Prelozka**

oder Bolant für 2 Personen, im guten Zustande wird zu kaufen gesucht. Offerten bitte unter L. R. in die Redaktion dieses Blattes niederzulegen.

**W SZKOLE PRYWATNEJ**

przy ul. Zawadzkiej nr. 19 (dom W-nej Teofilii Schmidt) lekcyje rozpoczyna się 8/20 Sierpnia i zapis nowych kandydatów odbywa się codziennie.

In der **Privatschule**

an der Zawadzka-Straße Nr. 19 (im Hause Frau Schmidt) beginnt der Schulunterricht den 8./20. August und die Aufnahme neuer Schüler findet täglich statt. Thomas.

Maurycy Erlich, (10-7) Schüler von Mathieu in Paris, stütziger qualifizierter Orthopäde in Warschau, empfiehlt sämtliche orthopädische Geräthe für verkrüppelte Füße, Hände und Rücken.

Künstliche Hände und Füße. Warena. 10. Prima-Empfehlungen von Aerzten stehen zur Verfügung.

**Ausverkauf.**

Unzugshaber werden sämtliche vorräthigen fertigen Herren-Anzüge, Paletots, Stoffe etc. mit 25 bis 40 pCt. Preisermäßigung ausverkauft.

**Ch. Wutke,**  
Herren - Garderoben - Geschäft,  
Zawadzkastraße, Haus Scheibler.

Gleichzeitig bringe ich zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich mein Geschäft vom 17. August an nach meinem eigenen Hause, Evangelicka-Straße Nr. 5 verlege.

**Lager**  
Optischer und chirurgischer Artikel, sämtliche Maße und Proben, Einrichtung elektrischer Glocken und Telephone, Wringmaschinen auf Abzahlung bei **A. Dierign** Optiker.

**Realschule mit Pensionat,**

In der Aklässigen

Wschodniastraße Nr. 80,

am 16. und der Unterricht am 26. August l. J., unter Mittheilung der Professoren der Höheren Gewerbeschule. Schulvorsteher J. Mejer.

# Probieren Sie die neue Buzpomade (Fabrikmarke Feuerwehr) von S. GLIŃSKI, Petrikauerstr. 27

**FILJA ŁÓDZKA**  
**Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego (LOMBARD)**  
 zawiadamia, że w sali licytacyjnej, Filii, przy ulicy Zachodniej № 31, w dniu 4/16 Września 1895 r. i dni następnych odbywać się będzie  
**LICYTACYA**  
 na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacji, prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży ogłoszony zostanie w „Lodzer Zeitung“.

**Die mechanische und electrotechnische Fabrik und optisches Geschäft von S. Lewinski,**  
 ist nach dem Hause Fischer, Ecke Petrikauer- und Dzielna-Strasse No. 1 verlegt worden und übernimmt die Herstellung und Einrichtung von telegraphischen Apparaten, Telephons, electrischer Beleuchtung, Blüthableitern etc.  
 Annahme von Reparaturen zu mäßigen Preisen.

**Ajuntura**  
 Warszawskiego Towarzystwa Ubezpieczeń od Ognia (15—1) przeniesioną została do domu Adwokata I. Renowicza, przy ulicy Zielonej nr. 7 nowo  
**Henryk Silberstein.**  
**Издание Юргенсона**  
 каталогъ ДЕШЕВЫХЪ ИЗДАНИИ ВЪ ТОМАХЪ (ОКОЛО 1000 ТОМОВЪ) ВЕСЫЛАЕТСЯ БЕЗПЛАТНО. Полный каталогъ изданія Юргенсона болѣе 20,000 номеровъ стоить 10 коп. Адресъ: Москва—Юргенсову. (3—)

## ADRESSEN-TAFEL.

**Dr. Littwin,**  
 Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 59. Empfangsstunden von 9—11 Vorm. und 6—8 Nachmittags.

**Dr. med. Margolis,**  
 Kinderarzt, innerliche Krankheiten, Zawadzka-Str. 14, empfängt bis 10 Uhr früh und von 2 1/2—5 Uhr Nachmittags.

**Dr. K. Wisniewski,**  
 Dzielna-Strasse, Haus Friedmann, Spezialarzt für Nerven- und innere Krankheiten. Electriche Heilmethode. Sprechstunden: von 8—9 früh, 4 1/2—6 1/2 Nachmittags.

**Dr. Sewer. Sterling**  
 (choroby wewnętrzne dziecięce) przeniósł się na Piotrkowską, 66.

**Dr. med. M. Berenstein,**  
 Augenarzt, hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung auf einigen Universitäten Deutschlands in Lodz niedergelassen und wohnt jetzt Petrikauerstr. 34 neu, Haus Lipski. Sprechstunden von 9—11 und 4—6.

**Dr. K. Laurenty,**  
 Ecke Zielona- und Wólczańska-Strasse, Haus Schulz, empfängt Vormittags von 11—1, Nachm. von 3—5.

**Dr. L. Bondy**  
 hat sich nach längeren Special-Studien im Auslande in Lodz niedergelassen. Innerer und Kinder-Krankheiten. Sprechstunden von 8—10 Uhr früh und von 4—6 Uhr Nachmittags. Ecke Wólczańska u. Benediktinerstr. 33, Haus Kirchhof. Stets frische Sumpfe zu haben.

**Dr. med. St. Markowski,**  
 Augenarzt, gew. Assistent von Prof. Wicherkiewicz in Posen. Petrikauer-Strasse Nr. 16 (neu), Haus Rosen. Sprechstunden von 9 bis 11 und von 3 bis 6.

**Dr. med. St. Rontaler,**  
 Spezialarzt nur für Ohren-, Nasen- und Halsleiden, hat seine Sprechstunden geändert: von 9—11 Uhr Vorm. und von 4—6 Uhr Nachm. Zawadzka No. 8, Haus Pastor Rontaler, vis-à-vis vom „Hôtel de l'Europe“.

**Dr. St. Gutentag,**  
 Kuhpocken-Impfung, Kinderarzt, ehem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau Petrikauer-Strasse Nr. 58.

**Dr. Mieczysław Kaufmann**  
 Accoucheur, Poludniowa Nr. 28, Haus Reicher. Ausschließlich Frauen-Krankheiten.

**Dr. C. v. Stankiewicz,**  
 Special- Arzt nur für Frauen-Krankheiten, von 9—10 und von 4—6 Uhr. Petrikauer-Strasse No. 46, Haus Müllers Apotheke.

**L. Drecki,**  
 Bezirks- Thierarzt von Lodz, hat seine Wohnung auf die Wólczańska-Strasse No. 32 (Ecke Ziegel-Strasse) verlegt.

Das neueröffnete **Atelier für Damen-Garderoben**  
 Przejazdstraße Nr. 20, vis-à-vis der Kirche, im Fronthause, partere, führt Bestellungen prompt, sauber u. zu den billigsten Preisen aus.

**Dr. med. W. Kotzin,**  
 Spezialarzt für Herz-, Lungen- und Frauenkrankheiten, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse No. 26, Haus Gebr. Schröter und empfängt täglich v. 9—11 Uhr Vorm. u. v. 3—5 Uhr Nachm.

**LEKARZ-DENTYSTA B. Brzozowski**  
 przeprowadził się z dniami 10 Lipca do domu braci „Schroterów“, ulica Piotrkowska nr. 26, obok cukierni p. Smagora.

**Zahn-Arzt B. von Brzozowski**  
 verlegt seine Wohnung mit dem 10. Juli c. nach dem Hause der Gebrüder Schröter, Petrikauer-Strasse Nr. 26, neben der Conditorei des Herrn „Schmagier“.

**Dr. Łaski,**  
 Kinderarzt, Orthopädie und Kuhpocken-Impfung, wohnt jetzt Nowomiejska-Strasse No. 4 (Ecke des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräuter-Apotheke des Herrn Lipski.

**J. Haberfeld, Zahnarzt,**  
 wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herschowitz, neben dem Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Chloroform ausgeführt.

**Dr. S. Dworzańczyk,**  
 Ordinator der venerischen Abtheilung im St. Alexander-Kreishospital, empfängt mit venerischen Krankheiten Befallene von 8—10 Uhr früh, 2—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends. Petrikauerstr. Nr. 142, Ecke der Evang.-Str.

**R. Saurer,**  
 pract. Zahnarzt, Petrikauer-Strasse Nr. 280 (9), neben Scheibler's Neubau, Haus Böbel Sachs 2. Etage.

**Dr. K. Jasiński,**  
 ord. Arzt im Hospital der Act. Ges. der Baum-Manuf. C. Scheibler, ausschließlich Frauen-Krankheiten, empfängt täglich von 4—6 Uhr Nachmittags. Zawadzka Nr. 8, vis-à-vis Hotel de l'Europe.

**Dr. A. Rząd,**  
 Innere und Kinder-Krankheiten, Petrikauerstr. Nr. 132 (Wólka), bis 11 Uhr früh und von 3—5 Uhr Nachmittags.

**Dr. B. Handelsmann,**  
 Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten, wohnt jetzt Przejazd-Strasse No. 34 ein comfortables, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Friseur-Geschäft eröffnet.

**Otto Eberhardt,**  
 Capissier-Geschäft, Petrikauerstr. 131 neu. Fortwährende Eingänge von Neuheiten. Annahme von Aufzeichnungen auf jedwede Stoffe.

**Theodor Elwart,**  
 Innungs-Meister. Slavier-Magazin und Reparaturen-Werkstatt. Zawadzkastr. Nr. 19, neben Hotel Mauntesfel.

**Edward Jezierski,**  
 empfängt sein reichassortirtes Lager in: Damen-Strümpfen, Herren-Socken und Kinder-Strümpfen, Herren- & Knaben-Hüte, leichte Wäsche und Bettwäsche, feine Wägen-neuheit, wollene und baumwollene Ericot-Beiwäsche, Bekleidungsgegenstände, Papier-Blumen-Aufschläge, Blätter und sonstige Wäscheartikel.

**Auf Abzahlung!**  
 Rover „Phänomen“ mit patentirten Lagern, welche die Reibung um 25% reduzieren und bedeutend leichter gehen als alle anderen Systeme, empfiehlt

**A. Robowski,**  
 Ewangelicka-Strasse Nr. 5.

**Auf Abzahlung!**  
**Das Mode-Magazin „La Saison“,**  
 Dzielna-Strasse No. 11. Pariser Schnitt. Mäßige Preise.

**F. Robert Michaelis,**  
 Pinsel- und Bürsten-Fabrik, Galanteriewaaren-Niederlage, Lodz, Dzielna-Strasse 8, empfiehlt den Herren Fabrikanten Maschinenbürsten jeder Art.

**Adolf Butschkat,**  
 Petrikauerstr. Nr. 84. Tapeten in großer Auswahl. Maler-Geschäft.

**Das Herren-Garderoben-Atelier von Franz Hesse**  
 ist nach der Nicolajewski-Strasse No. 41, Haus Hirschberg, verlegt worden und empfiehlt sich fernerhin der geehrten Kundschaft. Bestellungen werden schnellstens aus eigenem, wie auch geliefertem Material ausgeführt.

**J. Suchoński,**  
 Drechsler, Warszawa, Nowy Swiat Nr. 39, existirt seit dem Jahre 1864. Ausführung von Drechsler- und Tischler-Arbeiten, künstlerisch und billig.

**Die mechanische und Schlosser-Werkstätte von L. Wolski**  
 ist mit dem 13. Juli a. c. nach der Srednia-Strasse Nr. 25 verlegt worden.

**E. H. Slomnicki,**  
 Bettzeug-Magazin, Petrikauer-Strasse Nr. 49, empfiehlt: Bettdecken, Winterdecken, Bettgestelle, Reise- & Utensilien, Wäsche etc. billig und in großer Auswahl.

**Gustav Sobolewski,**  
 Magister der Rechte, Vereideter Rechtsanwalt, hat sein Bureau nach der Konstantiner-Strasse Nr. 7, Haus Bugmann, verlegt.

**W. L. Kosel,**  
 Farbenhandlung, Przejazd 8, empfiehlt: Farben in allen Farbtönen zum Selbst-anstrich von Fußböden, Facaden, Garten-Mobiliar, Wagen, Maschinen, Geräthen etc.

**Incasso-Bureau Albin Heymann,**  
 Petrikauerstr. Nr. 15. Auf meine langjährige Erfahrung als Advokat in Wenzeln beugnehmend, übernehme sämtliche Prozesse und Forenberathungen gegen Wechsel oder sonstige Schriftstücke zur Durchföhrung und Einziehung. Schuldheine aller Art lasse auch für eigene Rechnung flüssiger Universal-Verim „Syndetikon“ (Allein. Fabrikanten: Otto Ring & Co., Berlin) klebt, leimt, fittet Alles in Flagons à 10, 20 u. 35 R. nur eßt zu haben bei **Edward Jezierski,** Konstantinerstr. 24. Wiederverkäufern — Rabatt.

**G. Bauer,**  
 Schuhwaaren-Magazin, befindet sich jetzt: 133. Petrikauer-Strasse 133 neu.

**Gute und billige Stoffe**  
 empfiehlt **S. Weksler,**  
 Tuch- und Cord-Geschäft Nr. 7, Dzielna-Strasse Nr. 7.

**Maurycy Cohn,**  
 vereideter Rechtsanwalt, Zielona-Strasse Nr. 7, partere. Empfangsstunden von 9—10 Uhr Vorm. und 3—7 Uhr Nachm.

**H. Kempner,**  
 Herren-Garderoben-Magazin, LODZ, Petrikauer-Strasse Nr. 98, vis-à-vis der Apotheke Stopczyk.

**Wl. Dąbrowski,**  
 GRAWER, Piotrkowska Nr. 45, przymiuję wszelkie roboty grawerskie i wykończa takowe artystycznie i tanio.

**Parfümerie M. Janicka,**  
 Ecke Konstantiner- u. Zachodnia-Strasse Nr. 10, Haus Wolanek.

**Das Friseur-Atelier und Verarbeiten-Anstalt von Anna Neumann,**  
 Petrikauer-Strasse No. 28, wo die Conditorei des Herrn Schmagier, empfiehlt der geschätzten Damenwelt alle in das Friseur-Geschäft einschlagenden Arbeiten und übernimmt das Frisieren der Damen zu den billigsten Preisen.

**Die Conditorei von Oscar Guhl**  
 befindet sich jetzt Zawadzkastrasse No. 12 und übernimmt alle Bestellungen zu den billigsten Preisen. Separat. Billardzimmer.

**A. Timofiejew,**  
 Aeltester Feldscheer, Poludniowa Nr. 6, ehem. Gehälfe d. St. Lazarus-Hospitals in Warschau.

**Ewige Jugend!**  
 Vegetabilisches Wasser stellt nach einmaligem Gebrauch bei ergrauten, verblühten und roten Haaren die ursprüngliche, natürliche Farbe wieder her und beschleunigt weder Haut noch Nägel.

**S. & B. Laryssa**  
 ist nach der Petrikauerstr. 76, neben der Conditorei von A. Koszowski, übertragen worden. Spitzen, Bänder, Schleier und andere in- und ausländische Waaren. Illusion-Engros-Verkauf.

**Z. Schneider,**  
 Milch- und Landprodukten-Handlung 300 abtka 12 und Petrikauer-Strasse 27.

**Die Special-Zuschneide-Schule von Marie Luczkowska**  
 erteilt Unterricht im Zuschneiden nach dem neuesten und leichtesten System. Der Course dauert einen Monat. Die Schülerinnen erlernen den Schnitt auf Mousselin mit Knopfboden und erhält eine jede nach Beendigung des Courses ein Zeugnis.

**Wólczańskastr. Nr. 35, Haus Kirchhof.**

**Atelier für Damen-Garderoben-Zuschneideschule**  
 nach dem französischen Originalsysteme Wörth. Dieser Schnitt ist so leicht beizubringen, dass jede Schülerin in 3 Sectionen nach demselben eine eigene Truppe zu schneiden kann, während der ganze Course nur 3—4 Wochen dauert.

**F. Pierzchalska**  
 aus Warschau, Petrikauer-Strasse Nr. 166, das 2. Haus hinter der Zielona-Strasse, Dzielna 2. Etage, Wohn. 14.

**Emil Joseph,**  
 Tapezierer & Decorateur. Polstermöbel-Niederlage. Dzielna-Strasse 34.

**Ignatz Vogelsang,**  
 Tapezierer und Decorateur aus Warschau, Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 88, übernimmt alle in das Fach schlagende Arbeiten, welche elegant, geschmackvoll und billig ausgeführt werden.

**Gebrüder Urbanowicz,**  
 Maler-Geschäft, übernehmen sämtliche in das Fach Malerei schlagende Arbeiten. Mäßige Preise. Przejazd-Strasse Nr. 20, Haus Traubezyna.

**Rudolf Nestvogel,**  
 fabryka szczołek i pendzli, róg ulicy Piotrkowskiej i Zielonej, poleca wszelkie swoje wyroby po umiarkowanych cenach. Fabryka egzystuje od roku 1881. Die Milch-Handlung und Refr.-Anstalt von **Wilhelm Guhl,** befindet sich jetzt Grüne-Strasse, Haus Auerbach, neben der Synagoge vis-à-vis dem früheren Bogen.

**Szymon Urbach,**  
 Petrikauerstr. Nr. 33. Optisches und electrotechnisches Geschäft. Einrichtung von electrischen Glocken zu mäßigen Preisen.

**Machen Sie einen Versuch mit Caffee „Sanitas“**  
 Analytisch und zum Verkauf genehmigt von der Kaiserlichen Medicinal-Behörde laut Rittsch vom 18. September 1893 unter Nr. 4492. Ueberall zu haben.

**Z. Filipkowski,**  
 Petrikauer-Strasse No. 27. Alleiniger Verkauf der Schuhwichen und Schmiere von Jan Seydlitz in Warschau.

**Das Lehrerrinnen-Bureau von W. Rościszewska,**  
 Lodz, Dzielna 11, empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Souverneure, sowie Bannnen jeder Nationalität.

**Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwalts Henryk Elzenberg**  
 befindet sich an der Poludniowa-Strasse Haus Reicher, Nr. 28 neu.

**E. Sadokierski,**  
 Leipziger Buchbinderei und Muster-Karten-Fabrik, Petrikauerstr. Nr. 66, übernimmt jede in das Fach schlagende Arbeit.

**„Im Fluge durch die Welt“**  
 Sammlung von Photographien der heroischen Städte, Gegenden und Kunstwerke. In 20 Lieferungen à 30 Kop. Im Prachtband Rs. 6. Zu haben bei **L. Fischer,** Buchhandlung.

**M. Nowacki,**  
 Papier-, Schreibmaterialien-, Parfümerie- und Tabakwaaren-Handlung, Lodz, Przejazd-Strasse No. 12.

**Druckarbeiten**  
 werden in kürzester Zeit hergestellt und billig berechnet. Muster-Karten à 100 von 50 Kop. ab.

**D. Neuhaus,**  
 Lodz, Petrikauer-Str. 520/88, im 2. Hofe, Office, rechts, 1. Etage.

**M. Likermann,**  
 Wyroby galanteryjno-drewniane i fabryka ram. Lodz, ul. Piotrkowska Nr. 520/88. Przymiuję obrazy do oprawy. Ceny przystępne.